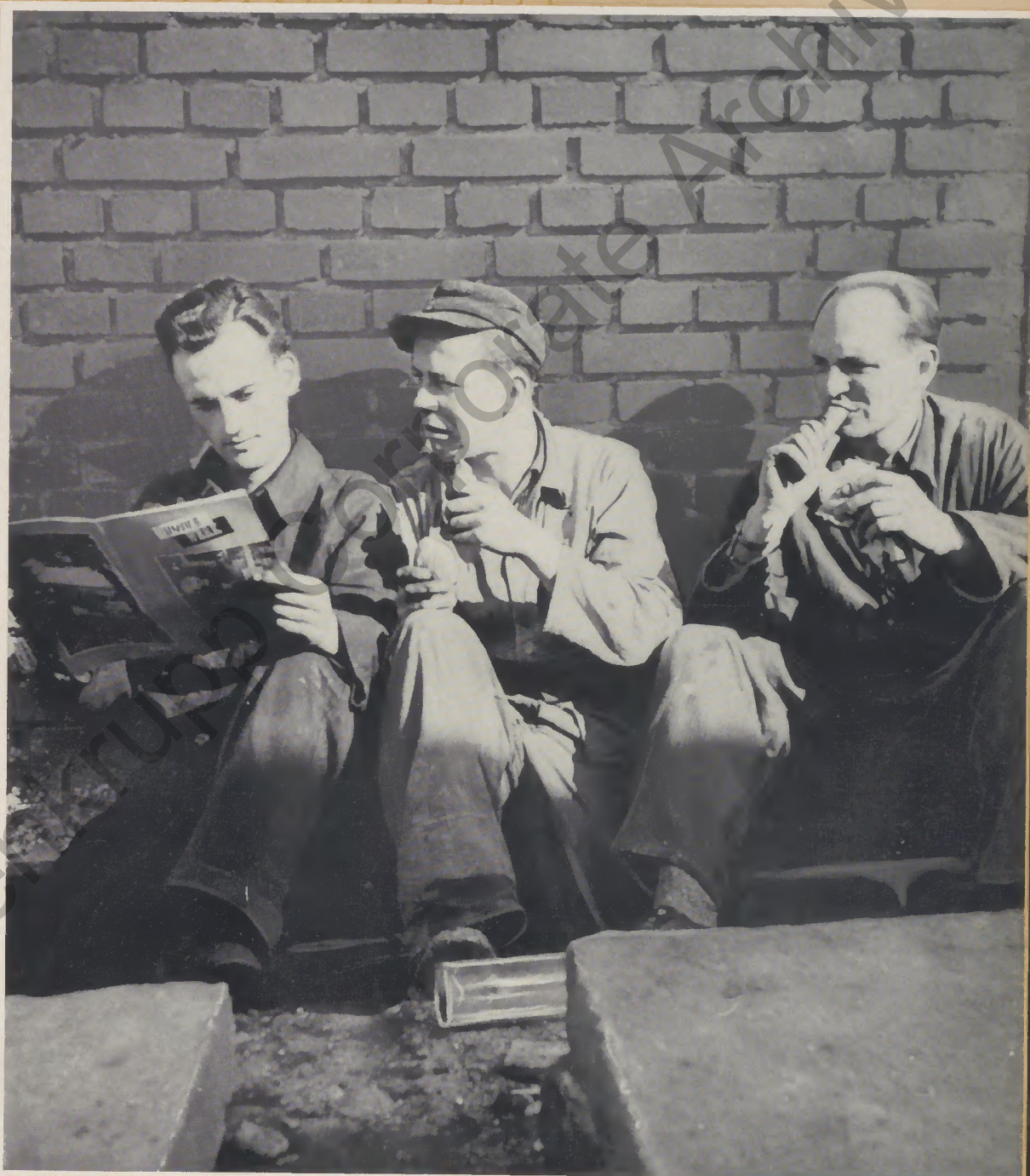


UNSER WERK



7
1953

HUTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT
FRIEDRICHSHÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
BLECHWAREN- UND FASSFABRIK EICHEN-ATTENDORN GMBH



7
1953

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESellschaft
FRIEDRICHSHÜTTE AKTIENGESellschaft
BLECHWAREN- UND FASSFABRIK EICHEN-ATTENDORN GMBH

Unser Titelbild: Frühstückspause in der letzten Herbstsonne.
Foto: Knoch, Siegen.

Das Foto auf der Umschlagrückseite: Spaziergang in Herdorf.
Foto: Stinner, Herdorf.

Weitere Bilder in dieser Ausgabe: Stinner, Herdorf - Krause,
Wissen - Steinseifer, Eichen - Messerschmidt, Siegen - Knoch,
Siegen - Fiebing, Siegen - Blume, Siegen - Werksaufnahmen.

HEFT 7 NOVEMBER 1953



UNSER WERK ist die gemeinsame Werkezeitschrift der Hütten-
werke Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichshütte
Aktiengesellschaft Herdorf und der Blechwaren- und Fassfabrik
Eichen-Attendorf GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter.
Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen und Direktor
Paul Seeger, Herdorf,
Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7.
Fernruf: Siegen 5361.
Klischees: F. K. Kettner, Siegen - Druck: Bernh. Bonn KG., Siegen.

Großes
Preisaußschreiben
Seite 11 - 14

AUS DEM INHALT:

- 1 Das fiel uns auf
- 1 Dr. Freund †
- 2 Arbeitsjubilare erhielten das Bundesverdienstkreuz
- 2 Neues Trio-Walzgerüst in Wehbach
- 4 Wissener Bilderbogen
- 4 Hüstener Jubilare auf froher Fahrt
- 4 Und noch ein Schornstein fiel um
- 5 Attendorner Jubilarfahrt
- 6 Die Tischrunde
- 7 Betriebskrankenkasse hat Geburtstag
- 8 Süddeutsche Klempner im Siegerland
- 11 Großes Weihnachtspreisaußschreiben
- 15 Glück und Geld stehen nicht auf einer Liste
- 16 Da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich
- 17 Weg durch die Nacht
- 18 Kann man da noch lachen?
- 19 Sprachliches Mißverständnis
- 20 Rätsel
- 21 Leicht verschnupft
- 22 Unsere Jubilare
- 24 Familienchronik

DAS FIEL UNS AUF

WAHLLOS AUS DEM NOTIZBUCH HERAUSGENOMMEN

„Gesetze, Verordnungen und Vorschriften halten das Gefüge des Staates zusammen“, meint die Obrigkeit und ist davon überzeugt, daß wir als untertane Steuerzahler dafür Verständnis aufbringen. Man könnte darüber diskutieren, ob das der Fall ist. Gern tut es bestimmt keiner, denn alle einengenden Bestimmungen greifen irgendwie an die Substanz unseres heiligsten persönlichen Eigentums: An die Freiheit. Die aber wiederum ist in Gefahr, wenn jeder macht was er will. Also kommen wir, ohne daß wir es wollen, zu der überaus logischen Folgerung, daß wir doch all' das brauchen, was das Gefüge des Staates zusammenhält (siehe oben!).

Es wird zum Beispiel keiner Hausfrau einfallen, zum Treppenputzen ein sauberes Handtuch zu nehmen, und ebenso sicher wird sich kein Walzer oder Hochofenmann im besten Sonntagsanzug an seinen Arbeitsplatz begeben. Man tut das nicht, weil es Unsinn wäre. Der gesunde Menschenverstand hat hier eine „Vorschrift“ erlassen, der wir uns ohne Murren unterordnen. Und hierbei taucht eine unerklärliche Frage auf: Warum verläßt dieser gesunde Menschenverstand so viele Zeitgenossen urplötzlich und ohne ersichtlichen Grund? Führt nachts ein Radfahrer ohne Vorder- und Rücklicht auf der Straße spazieren, dann muß er doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß ihn irgendein anderer Verkehrsteilnehmer übersieht und ins Jenseits befördert. Man muß sich besorgt fragen, ob der Mann sein Verhalten übersieht, denn er verstößt ja erst in zweiter Linie gegen eine Vorschrift — in erster Linie ist er nämlich ein Selbstmörder, was ihm aber selbst bestimmt nicht zu Bewußtsein kam. Und solche Fälle sollen ja an der Tagesordnung sein.

Ähnliche Gedanken kommen einem, wenn man mal ganz unverhofft das Leben und Treiben in irgendeinem Werk beobachtet. Da hatte sich neulich ein Überschlauer, vermutlich noch in der Überzeugung, etwas großartiges zu vollbringen, zwischen zwei offene Güterwagen eines rangierenden Zuges so vorteilhaft postiert, daß er mit je einem Bein auf den Puffern je eines Waggons stand. Mit den Händen hielt er irgendetwas fest. Wie sich später bei näherem Zusehen auch noch herausstellte, waren die beiden Wagen nicht einmal gekuppelt, also auch der Lokführer hatte

„gepennt“. Als man den Mann angesichts seines „heldenmütigen Verhaltens im Dienste der Werks-eisenbahn“ auf seinen verantwortungslosen Leichtsinn hinwies, meinte er nur: Der Betriebsleiter könnte das ja nicht sehen, der sei im Büro. Vorschriften werden demnach nicht zur Erhaltung von Menschenleben, sondern zur Einhaltung in Gegenwart vorgesetzter Persönlichkeiten erlassen. Das ist natürlich auch ein Standpunkt.

Ein anderer Standpunkt ist der eines braven Werks-angehörigen, mit dem wir uns neulich über das Betriebliche Vorschlagswesen unterhielten. „Ich werde doch keinen Vorschlag zur Einsparung machen. Nachher guck' ich in die Röhre, wenn ich arbeitslos bin, oder wenn einer meiner Kollegen gehen muß. Nee, lieber so weitergemacht, wie bisher!“ Diese Meinung scheint weit verbreitet zu sein, denn ehrlich gesagt, ist das Betriebliche Vorschlagswesen bei uns noch nicht richtig durchgedrungen. Es ist an sich müßig, den Widersinn darzulegen, der in dieser Anschauung zu Tage tritt. Durch das Betriebliche Vorschlagswesen soll bekanntlich, wie mehrfach dargelegt, der Verbesserungsvorschlag erfaßt werden, der a) den Arbeitsgang erleichtert, b) die Produktivität erhöht und c) die Qualität steigert. Das soll niemals zu einer Arbeitskraft-Einsparung führen.

Zum Schluß noch etwas erfreuliches: Der Weihnachtsmann ist bereits im Anmarsch. Zumindest hat er seinen bevollmächtigten Vertreter bei uns vorbeigeschickt und uns empfohlen, die Arbeitsfreude unserer Belegschaftsmitglieder vor Weihnachten durch ein großes Preisausschreiben anzuregen. Alles Wissenswerte ist auf den Seiten 11 bis 14 dieses Heftes zu finden. Wir hoffen sehr, daß dieses Preisausschreiben bei unseren Lesern Anklang findet, daß es aber auf der anderen Seite nicht zum Gegenstand von Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit gemacht wird. Die Schriftleitung der Werkszeitschrift ist nicht in der Lage, für den evtl. entstehenden Produktionsausfall geradezustehen.

Womit wir für diesmal wiederum viel Freude an der vorliegenden Ausgabe der Werkszeitschrift wünschen wollen.

Ihre Schriftleitung UNSER WERK

DR. F. A. FREUNDT †

Im Alter von fast 63 Jahren verstarb völlig unerwartet Dr. Friedrich A. Freundt, Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft. Dr. Freundt war Bankdirektor und Geschäftsführer des Frankfurter Bankhauses Hardy u. Co. GmbH und gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft seit deren Neugründung an.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1891 in Magdeburg geboren und absolvierte sein Universitätsstudium noch vor dem ersten Weltkrieg, an dem er bis zum Jahre 1917 teilnahm und schwer verwundet wurde. Nach 1919 war Dr. Freundt bei der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft als enger Mitarbeiter Dr. Vöglers

tätig, vertrat in den Jahren 1930 bis 1937 die amerikanische Firma Carl M. Loeb u. Co. in Europa und wurde im Jahre 1937 schließlich zum Geschäftsführer des Bankhauses Hardy u. Co. GmbH nach Frankfurt berufen. Im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit gehörte Dr. Freundt verschiedenen Aufsichtsräten an, bis zu seinem plötzlichen Tod dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft. Der Heimgegangene hat als Mitglied des Aufsichtsrates seit der Neugründung unseres Unternehmens seine reichen Erfahrungen jederzeit zur Verfügung gestellt. Wir verlieren in ihm nicht nur einen selbstlosen Berater, sondern auch einen treuen Freund, dessen vorbildliche menschliche Eigenschaften ihm immer ein ehrendes Andenken bei uns sichern werden.

AUS UNSEREN WERKEN

FRIEDRICHSHÜTTE AG.



Unser Foto zeigt von links nach rechts: Karl Wurth, Direktor Seeger, Otto Rupp

Arbeitsjubilare erhielten das Bundesverdienstkreuz

Für die Arbeitsjubilare des Kreises Altenkirchen, die länger als 50 Jahre ununterbrochen in einem Werk tätig waren, war der 7. September 1953 ein besonderer Tag. Ihre langjährige treue Mitarbeit im gleichen Betrieb fand an diesem Tag Würdigung und Anerkennung durch die Überreichung des von Bundespräsident Prof. Heuss verliehenen Bundesverdienstkreuzes am Bande. Landrat Dr. Sinzig, der die Überreichung der Auszeichnungen vornahm, übermittelte gleichzeitig den Dank und die herzlichsten Glückwünsche der Bundes- und Landesregierung.

Auch vom Werk Wehbach der Friedrichshütte AG. gehörten zwei Belegschaftsmitglieder mit zu den mit dem Verdienstkreuz ausgezeichneten Jubilaren. Die beiden Arbeitsveteranen Otto Rupp und Karl Wurth sind bereits seit dem Jahre 1903 ohne Unterbrechung im Walzwerk Wehbach tätig und konnten im April d. J. ihr goldenes Arbeitsjubiläum feiern.

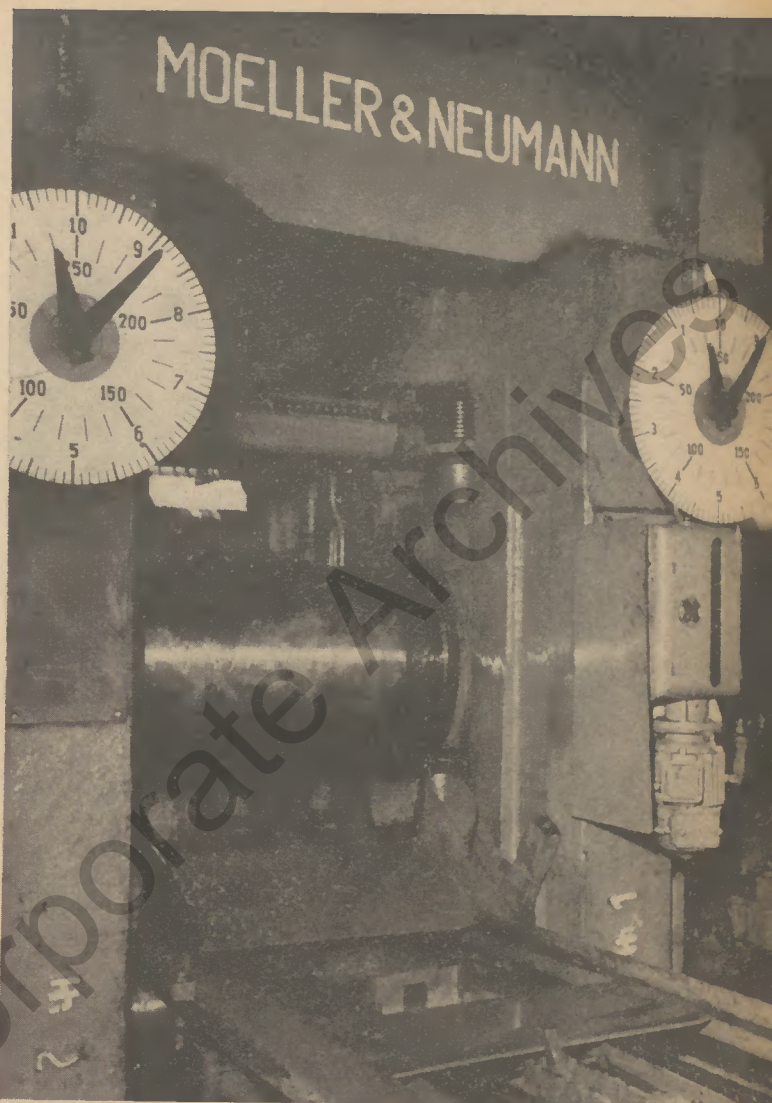
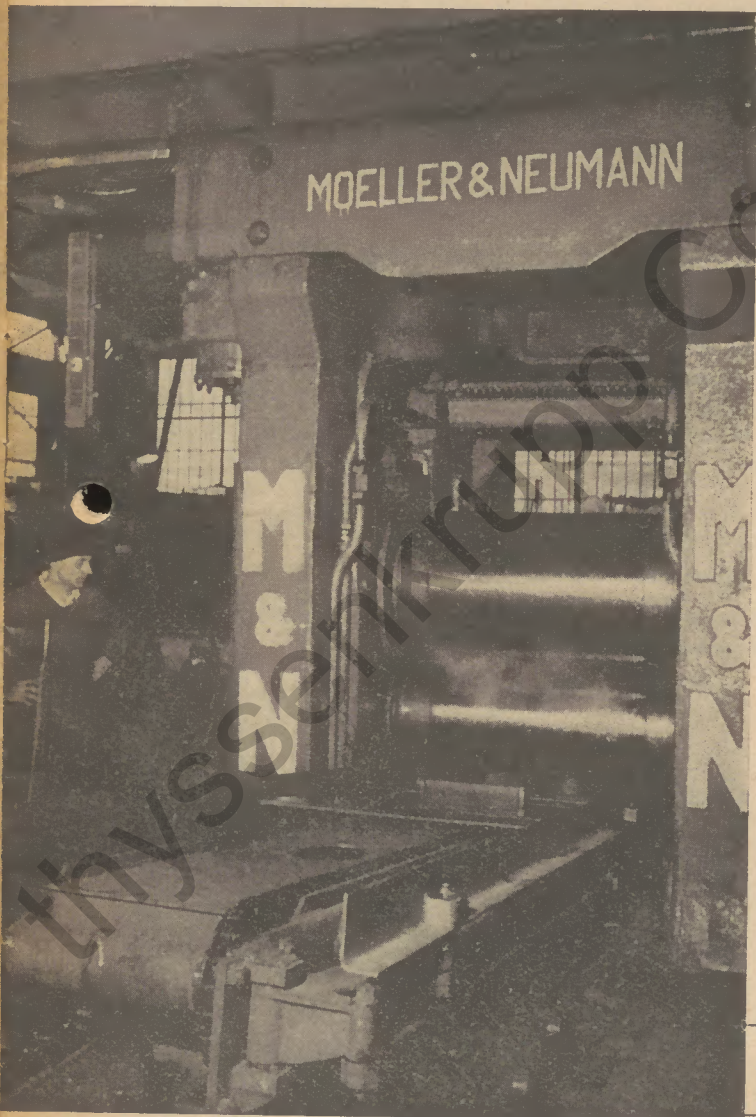
„UNSER WERK“ möchte in der Reihe der Gratulanten nicht fehlen und wünscht den beiden verdienstvollen Jubilaren auch weiterhin beste Gesundheit und einen angenehmen Lebensabend.

NEUES TRIO-WALZGERÜST IN WEHBACH

Ein denkwürdiger Augenblick in der Geschichte des Walzwerkes Wehbach war die am 22. September 1953 im Rahmen einer schlichten Feierstunde durchgeführte Inbetriebnahme des neuen Trio-Walzgerüstes. Die im Dezember 1951 begonnenen Bauarbeiten für eine moderne Walzenstraße, bestehend aus Trio-Vorgerüst und zwei Duo-Fertigerüsten sowie drei Rollenherdöfen und den erforderlichen Transporteinrichtungen, fanden damit im wesentlichen ihren Abschluß. Durch weit-schauende und umsichtige Planung der Werksleitung, unter vorbildlicher Zusammenarbeit von Neubauabteilung, Maschinenbetrieb und eingesetzten Spezial-firmen, wurde hier eine Anlage erstellt, die den höchsten Ansprüchen auf dem Gebiet des modernen Walzwerksbaues gerecht wird. In die Kette der Spitzenleistungen moderner deutscher Technik wurde mit dieser Walzenstraße ein weiteres Glied eingefügt, das insbesondere unter Berücksichtigung der noch nicht allzulange zurückliegenden vollkommenen Zerstörung, Beachtung und Anerkennung verdient.

Rückschauend dürfte es interessant sein, mit einigen nüchternen Zahlenangaben ein Bild der Arbeitsleistungen zu entwerfen, deren Abwicklung für die Erstellung der neuen Walzwerksanlage in Wehbach erforderlich war. Nicht weniger als 5200 cbm Erdaushub mußten unter schwierigsten Bedingungen zur Gründung der 5080 cbm = 12 500 to Beton umfassenden Fundamente bewältigt werden. 40 000 Sack Zement halten die Fundamente zusammen, auf denen die Anlage fest und sicher ruht. Zur Grundwasserabsenkung mußten während der Bauzeit aus den Baugruben allein 1 100 000,00 cbm Wasser ausgepumpt werden. Das Gewicht der gesamten Anlage beläuft sich auf 1320 to Stahl, füllt also einen ganzen Güterzug mit 66 Wagen. Für den elektrischen Teil der mechanisch arbeitenden Walzenstraße war die Verlegung von mehr als 13 500 m Kabel erforderlich. Nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien sagen diese Zahlen, welches Maß an Arbeit geleistet werden mußte, um die jetzt ange-laufene Anlage erstehen zu lassen.

Betriebsdirektor Moritz fand in seiner Ansprache zu Beginn der Feierstunde herzliche Worte des Dankes für Vorstand und Aufsichtsrat des Werkes, sowie auch für alle übrigen Werksangehörigen und die am Bau beteiligten Firmen, deren planvolle gemeinsame Arbeit die termingemäße Fertigstellung der Anlage ermöglichte. Hüttendirektor Berndt schilderte in kurzen Worten die Entwicklung des Werkes seit Beendigung des Krieges und stellte mit besonderer Freude fest, daß diese, anstelle der bisherigen, veralteten Walzwerksanlage errichtete moderne Walzenstraße, auch weiterhin eine wirtschaftliche Produktion von Feinblechen möglich macht und damit zur Sicherung und Erhaltung der Arbeitsplätze für die Belegschaft beiträgt. In seinen Ausführungen fand er besonders herzliche Dankesworte für den Maschinen- und Elektrobetrieb, sowie die Bauabteilung, ohne deren unermüdlichen Einsatz die Arbeiten nicht zu dem gesetzten Termin hätten abgeschlossen werden können. Der Betriebsratsvorsitzende des Werkes, Fritz Werthenbach, sprach im Namen der Belegschaft dem Vorstand und der Betriebsleitung ebenfalls Dank aus, wobei er auch darauf hinwies, daß trotz der modernen und technisch vollkommenen Anlagen doch immer noch der Mensch, der zur Bedienung der Maschinen und Ueberwachung der Schaltanlagen eingesetzt wird, der wesentlichste Faktor ist und als solcher entsprechende Würdigung verdient.



Das neue Trio-Walzgerüst

Hüttendirektor Berndt übergab dann das Trio-Walzgerüst seiner Bestimmung, und unter den interessierten Blicken der Ehrengäste und Werksangehörigen verließen die ersten weißglühenden Platinen den Rollherdofen, um über den Kettentransporttisch an die Walzen herangetragen und zu Blechen ausgewalzt zu werden. Der nach altem hüttenmännischem Brauch übliche Umtrunk, wurde nach dieser bedeutsamen Inbetriebnahme ebenfalls nicht vergessen.

Der Gedanke einer Modernisierung der Walzwerksanlagen hat nun in bester Weise seine Verwirklichung gefunden, und ein Wunsch der Werksleitung und Belegschaft ist damit in Erfüllung gegangen. Für die Zukunft wollen wir wünschen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatten, die neue Walzenstraße im Sinne der Planer und Erbauer arbeiten zu lassen, zum Wohle des Werkes und der gesamten Belegschaft.

GÜNTHER HÜLPER

Erster Arbeitstag für das neue Trio-Walzgerüst

Wissener Bilderbogen

Auch die Jubilare des Werkes Wissen waren „auf Fahrt“, zunächst am Rhein und anschließend in Koblenz. Unsere beiden Fotos sind Schnappschüsse von diesem Ausflug. Auf dem oberen Bild von links nach rechts: Direktor Kerkmann, Generaldirektor a. D. Dr. h. c. Grosse und Direktor Dr. Schauff.



Hüstener Jubilare auf froher Fahrt

Bei der Hüttenwerke Siegerland AG. ist es schon beinahe Tradition geworden, daß sie alljährlich die Jubilare des Jahres mit ihren Frauen zu einer gemeinsamen Jubilarsfeier einlädt. So war es auch in diesem Jahr. Schon lange vorher fragte man leise: „Ob wir wohl auch in diesem Jahr fortfahren?“ „Wohin mag es wohl gehen?“ „Es ist soviel gestreckt worden, da wird doch wohl der Ausflug nicht ausfallen?“

So wurde gefragt und geraten; eine Antwort wußte niemand zu geben. Aber endlich war es soweit. Am 21. 9. brachten die drei „Postillione“ der Firma Bach 37 Jubilare mit ihren Frauen, die Werksleitung und Betriebsvertretung ins Sauerland. 7 Uhr Abfahrt vom Ludgeriplatz in Hüsten! Ein fröhliches Winken und Zurufen, und fort ging es vorbei am Sörpesee über den Lenscheid nach Attendorn zur Schnellenburg, der Stammburg der Familie Fürstenberg. Eine reiche Frühstückstafel wartete auf uns; Kaffee und Frühstück mündeten.

Direktor Kleff begrüßte die Jubilare des Werkes und die Gäste. Er beglückwünschte die Jubilare — unter ihnen drei mit einer 50jährigen Dienstzeit: Franz Bönner, Heinrich Klauke und Josef Risse, 18 mit einer 40jährigen Dienstzeit und 16 mit einer 25 jährigen Dienstzeit. Er lobte ihren Diensteifer, ihre Treue dem Werk gegenüber und zollte den Frauen Dank, die ihren Männern in frohen und schweren Stunden zur Seite standen und nun auch einmal teilnehmen sollten an Feierstunden inmitten des Arbeitsgeschehens. Auch Betriebsratsvorsitzender, Grützbach, fand herzliche Worte des Willkommens für die Erschienenen und wünschte der Feier einen frohen Verlauf.

Nach Besichtigung des schönen, neuen Attendorner Werkes ging die Fahrt bei herrlichem Sonnenschein durch den herbstlich bunten Wald, durch schmucke Städtchen und Dörfer nach Winterberg. Zum Mittagessen hatten sich auch — von den Teilnehmern freudig begrüßt — Direktor Patt und Direktor Kerkmann eingefunden. Direktor Kerkmann sprach den Jubilaren die Glückwünsche des Vorstandes aus. Er erwähnte

... und noch ein Schornstein fiel um

Das letzte Wahrzeichen des Wissener Hochofenwerkes zerfiel in Schutt und Rauch. Nur einem Fotografen gelang es, den denkwürdigen Augenblick in Bildern festzuhalten — der Schornstein fiel zu zeitig um.



Weihnachts - Preisausschreiben

der HUTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT
FRIEDRICHSHÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
BLECHWAREN- UND FASSFABRIK EICHEN-ATTENDORN GMBH

N^o 09740

AUFLÖSUNGEN

1. Aufgabe: Frage 1:

- " 2: km
" 3: für Prozent
" 4: Jahre
" 5: Parteien
" 6: Goldmedaillen
" 7: mit Jahren
" 8: DM
" 9: km/std.
" 10: ja - nein

2. Aufgabe:

Foto 1 zeigt:

" 2 " :

" 3 " :

3. Aufgabe:

Fehler 1:

" 2:

" 3:

" 4:

" 5:

" 6:

" 7:

" 8:

" 9:

" 10:

Rätsel-Toto

Einsendungen gingen ein

Einsender erreichten die höchste Punktzahl

Name:

Vorname:

Werk:

Wohnort:

Straße:

WERK WISSEN

Wissener Bilderbogen

Auch die Jubilare des Werkes Wissen waren „auf Fahrt“, zunächst am Rhein und anschließend in Koblenz. Unsere beiden Fotos sind Schnappschüsse von diesem Ausflug. Auf dem oberen Bild von links nach rechts: Direktor Kerkmann, Generaldirektor a. D. Dr. h. c. Grosse und Direktor Dr. Schauff.



WERK HUSTEN

Hüstener Jubilare auf froher Fahrt

Bei der Hüttenwerke Siegerland AG. ist es schon beinahe Tradition geworden, daß sie alljährlich die Jubilare des Jahres mit ihren Frauen zu einer gemeinsamen Jubilarsfeier einlädt. So war es auch in diesem Jahr. Schon lange vorher fragte man leise: „Ob wir wohl auch in diesem Jahr fortfahren?“ „Wohin mag es wohl gehen?“ „Es ist soviel gestreckt worden, da wird doch wohl der Ausflug nicht ausfallen?“

So wurde gefragt und geraten; eine Antwort wußte niemand zu geben. Aber endlich war es soweit. Am 21. 9. brachten die drei „Postillione“ der Firma Bach 37 Jubilare mit ihren Frauen, die Werksleitung und Betriebsvertretung ins Sauerland. 7 Uhr Abfahrt vom Ludgeriplatz in Hüsten! Ein fröhliches Winken und Zurufen, und fort ging es vorbei am Sarpesee über den Lenscheid nach Attendorn zur Schnellenburg, der Stammburg der Familie Fürstenberg. Eine reiche Frühstückstafel wartete auf uns; Kaffee und Frühstück mündeten.

Direktor Kleff begrüßte die Jubilare des Werkes und die Gäste. Er beglückwünschte die Jubilare — unter ihnen drei mit einer 50jährigen Dienstzeit: Franz Bönner, Heinrich Klauke und Josef Risse, 18 mit einer 40jährigen Dienstzeit und 16 mit einer 25 jährigen Dienstzeit. Er lobte ihren Diensteifer, ihre Treue dem Werk gegenüber und zollte den Frauen Dank, die ihren Männern in frohen und schweren Stunden zur Seite standen und nun auch einmal teilnehmen sollten an Feierstunden inmitten des Arbeitsgeschehens. Auch Betriebsratsvorsitzender, Grützbach, fand herzliche Worte des Willkommens für die Erschienenen und wünschte der Feier einen frohen Verlauf.

Nach Besichtigung des schönen, neuen Attendornener Werkes ging die Fahrt bei herrlichem Sonnenschein durch den herbstlich bunten Wald, durch schmucke Städtchen und Dörfer nach Winterberg. Zum Mittagessen hatten sich auch — von den Teilnehmern freudig begrüßt — Direktor Patt und Direktor Kerkmann eingefunden. Direktor Kerkmann sprach den Jubilaren die Glückwünsche des Vorstandes aus. Er erwähnte

. . . und noch ein Schornstein fiel um

Das letzte Wahrzeichen des Wissener Hochofenwerkes zerfiel in Schutt und Rauch. Nur einem Fotografen gelang es, den denkwürdigen Augenblick in Bildern festzuhalten — der Schornstein fiel zu zeitig um.



die große Zahl der Jubilare innerhalb der Hüttenwerke Siegerland AG., die ein Beweis sei für das herzliche Einvernehmen, das zwischen Werksleitung und Belegschaft bestehe. Er erinnerte an die Errungenschaften auf sozialem Gebiet. Der Arbeitseifer und die Pflichttreue der Jubilare mögen der Jugend als Beispiel dienen.

Im Namen der Jubilare dankte Jubilar Klauke nicht nur für die Jubilarfeier des Tages, sondern auch für all das Gute, das sie im Laufe der Jahre vom Werk empfangen.

Eine Pause zwischen Mittagessen und Kaffee war für die Besichtigung Winterbergs vorgesehen. Aber Winterberg machte seinem Namen Ehre. Der Wind blies kalt, es regnete in Strömen, so daß aus dem geplanten Spaziergang durch Winterberg nichts wurde. Aber die meisten Teilnehmer ließen es sich nicht verdrießen und grüßten das Grab des 1945 in Winterberg gefallenen Pfarrers Hakenberg, ein Hüstener Sohn, der in seinen besten Mannesjahren als einziger in Winterberg sein Leben feindlichem Artilleriegeschloß opfern mußte.

Nach dem Kaffee rüsteten wir zum Ausklang des Festes. Wiederum eine herrliche Fahrt durch das herbstlich-schöne Sauerland und Möhnetal über Meschede, den Stimmstamm, nach Wamel am Möhnesee! Nach dem Abendessen spielte die Musikkapelle zum Tanz auf. Frohe Weisen erklangen. Noch einmal sprach in bewegten Worten der Jubilar Storm den Dank der Jubilare dem Vorstand, der Werksleitung und der Betriebsvertretung aus sowie den Jubilarfrauen, die immer, ehe die Männer zur Frühschicht gingen, zuerst zur Stelle seien, und wenn die Männer von der Spätschicht müde heimkehrten, sie als letzte betreuen. Er dankte der Gesellschaft für ihre Leistungen an die Belegschaft, für die Betreuung in schweren und kranken Tagen durch die Werksfürsorgerin, für den Sozialbau, für die Errichtung von Wohnungen, für Bewilligung von Kinder- und Mütterkuren und schloß mit herzlichen Wünschen für das weitere Gedeihen des Werkes Hüsten.

Mitternacht hatte es bereits geschlagen. Die Uhr rückte weiter vor. Dann spielte die Musik: „Muß ich denn zum Städtete hinaus“ und heim ging es, alle erfreut und dankbar für den erlebten Tag. Er ist uns unvergeßlich!

Dr. Marke, Werk Hüsten

WERK ATTENDORN

Fahrtbericht in Kürze

Ausflug der Jubilare mit ihren Frauen — unfreundlicher Himmel bei der Abfahrt — trotzdem gute Stimmung — Fahrt über Kraghammer — Valbert ins Bergische Land.

1. Ziel: Schloß Burg an der Wupper — Fahrt mit dem Schwebelift — reichhaltiges Frühstück —.

2. Ziel: Müngstener Brücke — man sah gerade die Überfahrt eines Zuges — an einem Stemmapparat konnten die Fahrtteilnehmer ihre Kräfte messen — als stärkster Mann erwies sich Otto Heller —

3. Ziel: Zoo Wuppertal — erst Mittagessen — anschließend Zoobesichtigung bei herrlichstem Wetter — danach Kaffee und Kuchen im Zoorestaurant —

Weiterfahrt entlang der Wupper und Schwebelbahn durch's Bergische- und Sauerland zurück bis Groote- wiese — dort gemütlicher Abend in gepflegtem Lokal — Abendessen. — Ansprachen von Herrn Arbeits- direktor Kerkmann und Herrn Ober-Ing. Kniep — zur Unterhaltung trug ein Zauberkünstler bei — mit Tanz und fröhlichem Umtrunk klang der Abend aus. Den Dank der Jubilare übermittelte Otto Schröder.

Werksleiter Ober-Ing. Kniep liest der Fotograf mit Theodor Keseberg beim Jubilar-„Spaziergang“ im Bild fest.



Fröhliche Ausgelassenheit bei den Hüstenern

Betriebsrats-Vorsitzender Grützbach macht anscheinend gerade eine recht „deutliche“ Zwischenbemerkung (Bild links) — im übrigen ging es bei den Hüstenern ganz ordentlich „rund“ (siehe Bild rechts).



Die TISCH Runde

Braunfelser „Kurbericht“ in Versen · Melodie: Unser Hauptmann der ist gut . . .

Von unserem rührigen A.Kl.-Mitarbeiter aus Niederschelden

1. Zehn Männer zogen in Braunfels ein
mit Gong, Saxophon bei Sonnenschein.
Die andern sangen kräftig mit
in gleichem Schritt und gleichem Tritt.
2. Begrüßung vor der Pension.
Das Fräulein sagt: „Euch kennt man schon.
Nun eßt euch mal die Schampe voll,
doch treibt mir's nicht zu arg — zu doll.“
3. Mit hoherhob'nem Zeigefinger
beschrieb sie uns Verhaltensdinge.
Und alle stimmten mit ihr ein:
„Wir wollen gern recht artig sein“.
4. Am dritten Tage schon passiert's,
daß Alfred es im Fuße spürte.
„Vergiftung“ hieß die Diagnose.
O Herr, das war 'ne schöne Chose.
5. Die andern war'n noch guter Dinge.
Sie schlugen eine tapf're Klinge
bei Tisch! Versteht sich. Sonderbar,
daß Henner immer letzter war.
6. Der Arthur ließ sich intus gehn.
Doch eines war dabei nicht schön,
er störte dieses Stildyll
mit immerwährendem Gebrüll.
7. Man hatte sich an ihm versehn,
die Waffel blieb ihm gar nicht stehn.
Ach Arthur sprich nicht immerfort,
o gönne andern auch ein Wort.
8. Den Walter, den zitier' ich gern
als großen Tänzer vor dem Herrn.
Er hatte es sich vorgenommen
kein'swegs zu Gewicht zu kommen.
9. Doch ihm passierte es im Nu,
daß er nicht bracht' die Jacke zu.
Der gute Vorsatz der ging flöten,
weil er so groß war im Verlöten.
10. Die beiden Schwäger saßen unten.
Der Otto ließ sich's prächtig munden,
weil Walter ihn bediente gut
paßt ihm nach kurzem nicht sein Hut.
11. Die Glatze wie gebohnert schien,
die Ohren quollen ihm ganz schön.
Der Walter blieb ein Stück zurück,
doch hat er's innerlich recht dick.
12. An einem Mittag guckte mies
der Robbi gar — mein vis-à-vis —
wie aufgetragen ein Gericht.
„Watt dr Bur net kennt —
dat frißt er nicht“.
13. Der Franzel, dieser kleine Schuft,
beklagt sich immer über Luft.
Die Pellkartoffel, Hering, Zwiebel,
sollten ihn befrei'n vom Übel.
14. Doch hatte er sich übernommen,
der Schlaf, der wollte gar nicht kommen.
Da stand er kurzentschlossen auf
und macht' 'nen Kilometerlauf.
15. Und neben unserm Urifranz
sein Nachbar saß, der schöne Hans.
Beim Essen stieg er in die Schanze
und brach für sich die erste Lanze.
16. Mein lieber Hans im bunten Hemd
wirst deiner Frau noch werden fremd.
kommst du zurück, dick wie du bist
und immerfort noch weiter . . . liest.
17. Der Heinrich, der solide Mann,
beim Spachteln ging er mächtig ran.
Ansonsten hat er gute Ruh'
und nimmt deswegen tüchtig zu.
18. O Heinerich, ich warne dich!
Das wird zu Hause fürchterlich.
O Adelheid, o Adelheid,
du tust mir jetzt schon furchtbar leid.
19. Vorbei ist nun die Mittagsstunde.
Revue passierte die Tischrunde.
Ein jeder wurde vorgenommen,
beim Henner wieder angekommen.
20. Bei dem ist's noch das alte Lied,
das Vespers in die Läng' er zieht.
Er ißt und ißt und wird nicht dick,
er ist . . . ein rechter Galgenstrick.



Ein Schnappschuß von der „Männerkur“ in Braunfels. Die „Herren der Schöpfung“ bei fröhlicher Singarbeit in der reizvollen Umgebung des Erholungsheimes.

BETRIEBSKRANKENKASSE HAT GEBURTSTAG

Achtzig Jahre Betreuungsarbeit in Langenei

Geburtstage und Jubiläen sind heute allenthalben Anlaß für würdige Feierlichkeiten und Rückblicke. Man ehrt Jubilare und stellt sie in den Mittelpunkt festlicher Betrachtungen. Wenn irgendeine Institution „Geburtstag“ hat, erinnern sich daran meist nur wenige Eingeweihte und es bleibt im allgemeinen sehr ruhig um diesen Jubilar.

Wenn wir nun doch einen solchen „unpersönlichen“ Jubilar herausgreifen, dann hat er eine kleine Würdigung schon verdient. Die „Betriebskrankenkasse der Hüttenwerke Siegerland AG., Werk Langenei“ konnte in den Oktobertagen dieses Jahres auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken — kein Grund zum Feiern, aber doch ein Anlaß, dieser sozialen Einrichtung eine entsprechende Würdigung zukommen zu lassen.

Schon zehn Jahre vor dem Zeitpunkt, zu dem die Krankenversicherung unter Bismarck 1883 Gesetz wurde, bestand im alten Langeneier Werk eine Betriebskrankenkasse. Im § 1 eines alten Krankenkassen-Statuts aus dem Jahre 1884 ist darüber zu lesen:

„Der Fabrikbesitzer Fritz von Viebahn zu Carlschütte (Vorgänger des heutigen Werkes Langenei) errichtet auf Grund des § 60 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 für die „Hülfskasse der Fabrikarbeiter von Viebahn und Weber zu Carlschütte bei Altenhundem“ als Nachfolger dieser Firma ein neues Kassenstatut, welches an Stelle des Statuts vom 11. Oktober 1873 tritt. Die Kasse führt fortan den Namen „Krankenkasse für die von Viebahnsche Fabrik zu Carlschütte“ und hat nach wie vor ihren Sitz in Carlschütte.“

Mit diesem Hinweis dürfte nachgewiesen sein, daß bereits im Jahre 1873 eine Krankenkasse bestanden haben muß. Die ältesten Urkunden, wie zum Beispiel eine im Original wiedergegebene „Arznei-Rechnung von Apotheker Göbel aus Altenhundem“ stammen aus



dem Jahre 1884 und weisen einige recht nette Kuriositäten auf.

Die Fabrikkrankenkassen, die als Hilfs- und Unterstützungs-Kassen ins Leben gerufen wurden und den reichsgesetzlichen Krankenkassen nach 1884 als Vorbilder dienten, wurden nach der reichsgesetzlichen Ordnung als Betriebskrankenkassen zugelassen. Den Arbeitgebern wurde die Möglichkeit gegeben, für ihren Betrieb eine Betriebskrankenkasse zu errichten, wenn sie mindestens 150 Versicherungspflichtige beschäftigten. Von den über 3000 Betriebskrankenkassen in Deutschland im Jahre 1934, die über 3 Millionen Versicherte betreuten, wurden nicht weniger als 15 Prozent, also an die 500 Kassen, bereits vor der reichsgesetzlichen Ordnung 1883 gegründet.

Die zahlreichen Vorteile der Betriebskrankenkassen wurden schon frühzeitig erkannt. Sie räumen den Versicherten mancherlei Erleichterungen im Geschäftsverkehr mit der Kasse ein und sparen dadurch Arbeitszeit und wesentliche Unkosten. Die Betriebskrankenkassen wurden so im Laufe der Zeit zu einer guten und leistungsfähigen Organisationsform der Krankenversicherung für mittlere und Großbetriebe. Jede Krankenkasse beruht auf einer Gemeinschaft. Je enger diese Gemeinschaft ist, umso besser wirkt sich das auf die notwendigen sittlichen Grundlagen der Versicherung aus. Dem Recht auf Leistung muß die Pflicht zur Verantwortung gegen die Gemeinschaft gegenüberstehen.

Noch in den zwanziger Jahren hatten die Werke Meggen und Langenei je eine eigene Betriebskrankenkasse, die jedoch 1932 mit dem Sitz in Meggen verschmolzen wurden. Nach Auflösung des Meggener Walzwerkes wurde der Sitz nach Langenei verlegt. Seit dem Jahre 1926 wird die Betriebskrankenkasse von Hubert Uelhoff als Geschäftsführer betreut. Seine großen Erfahrungen konnte er sich im wirtschaftlichen Auf und Ab der zurückliegenden Jahrzehnte erwerben, die ja zwangsläufig auch auf die jeweilige Lage der Betriebskrankenkasse ihren Einfluß ausübten.

Im Zuge der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung setzt sich heute der Vorstand der Langeneier Betriebskrankenkasse aus drei Personen zusammen, und zwar Direktor Döpp als Vorsitzender und zwei Arbeitnehmer als Vorstandsmitglieder. Die Vertreterversammlung besteht aus fünf Mitgliedern, einem Arbeitgeber- und vier Arbeitnehmer-Vertretern. Der allgemeine Beitragssatz beträgt 6 % des Grundlohnes, 4 % für Versicherte ohne Anspruch auf sofortiges Krankengeld. In der Betriebskrankenkasse Langenei sind zur Zeit 212 Mitglieder versichert.

Neben den allgemeinen Grundaufgaben und Leistungen der Langeneier Betriebskrankenkasse ist besonders noch eine Gemeinschaftskasse hervorzuheben, die nach längerer Krankheitsdauer eine zusätzliche Unterstützung zum Krankengeld ermöglicht. Wesentlichen Anteil hat die Betriebskrankenkasse ebenfalls an den Erholungskuren, die für Werksangehörige und ihre Familien in guter Zusammenarbeit zwischen Kasse und Werksfürsorge durchgeführt werden.

80 Jahre segensreiches Wirken liegen nun zurück. Es wird der Wunsch aller derzeitigen Werksangehörigen sein, in ihrer Betriebskrankenkasse noch lange Jahre eine Institution der Sicherung und Hilfeleistung bei unvorhergesehenen Erkrankungsfällen zu sehen.

Süddeutsche Klempner im Siegerland

Besuch in unseren Werken Niederschelden und Eichen - Besichtigung des
Hochofen- und Stahlwerks und der Platinenstraße in Niederschelden sowie
des Feinblechwalzwerks und der Verzinkerei in Eichen -.

WO

kommen die verzinkten Bleche her?

WIE

werden sie hergestellt?

WO

und wie können sie noch mehr angewandt werden?

Diese Fragen zu klären, war der Zweck einer Besichtigungsfahrt süddeutscher Klempner ins Siegerland. Anregung hierzu gab die im Sommer vorigen Jahres vom Landesinnungsverband des Flaschner- und Installateurhandwerks Württemberg-Baden in Stuttgart durchgeführte Ausstellung „Wir dienen der Gesundheit“. Von der Deutschen Verzinkerei-Vereinigung war s. Zt. ein in Well- und Pfannenblechen ausgeführter Pavillon (siehe nebenstehende Abbildung!) zu Werbezwecken aufgestellt worden. Dieser fand allgemeine Beachtung und bot mancherlei Anregungen zu fachlichen Aussprachen.

Gleichzeitig wurde auf der Stuttgarter Ausstellung unser Werbefilm „Vom Erz zum verzinkten Dachblech“ vorgeführt. Er fand reges Interesse bei den Handwerkern und wurde lebhaft diskutiert, weil Hochofen- und Walzwerke im süddeutschen Raum nicht heimisch sind.

Es wurde daher seitens des Landesinnungsverbandes der Wunsch geäußert, die Siegerländer Produktionsstätten zu besichtigen und sich über die in Nord- und Westdeutschland mehr als im süddeutschen Raum gebräuchlichen Pfannen- und Wellblechbedachungen zu informieren. In Süddeutschland ist nämlich die Stehfalzbedachung aus verzinkten Blechen am gebräuchlichsten.

Der Plan für die Durchführung wurde mit dem Vorstand des Innungsverbandes in Stuttgart und der Siegerner Kreishandwerkerschaft ausgearbeitet. Etwa 170 Handwerker, z. T. von ihren Frauen begleitet, trafen in einem Sonderzug am 18. 9. 1953 in Siegen ein und wurden dort von ihren Berufskollegen begrüßt.

Am Samstagmorgen fuhr man zur Besichtigung des Werkes nach Niederschelden. Die Fahrtteilnehmer waren bereits beim Anblick des Werkes stark beeindruckt. Oberingenieur Gilles begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Eisenerzgewinnung und -verarbeitung im Siegerland bis zum heutigen Stand. Bei der Besichtigung des Werkes wurden die Anlagen und ihre Arbeitsweise erklärt: Das Hochofenwerk = Roheisengewinnung, das Siemens-Martin-Werk = Stahlerzeugung, das Platinenwalzwerk mit seiner Erzeugung des Vormaterials für Feinbleche, die Platine.

Ein Schienenbus brachte die Teilnehmer anschließend zum Werk Eichen. Direktor Lefkes begrüßte die süddeutschen Gäste und gab bei einem kleinen Imbiß im Werksgasthaus eine Übersicht über die Hüttenwerke Siegerland AG. und insbesondere über das Werk Eichen, das in seinen neuzeitlichen Anlagen außer großen Mengen Karosserie- und Tiefziehblechen auch die Feinbleche für unsere verzinkten Falz- und Bedachungsbleche herstellt, die sich bereits seit dem Jahre 1884 bestens bewährt haben.

Da die Handwerker aus Süddeutschland speziell die Entstehung und Verwendungsmöglichkeit der verzinkten Bleche erfahren wollten, ging Direktor Lefkes



auf diese Punkte besonders ein, indem er Eigenschaften und Vorteile etwa folgendermaßen skizzierte:

Die verzinkten Bleche haben einen Stahlkern mit großer Festigkeit, sind aber trotzdem weich und leicht verformbar und haben durch den zusätzlichen Zinküberzug einen besonderen Korrosionsschutz.

Ihre Vorteile gegenüber anderen Stoffen bzw. Metallen sind: Geringe Materialstärke und

niedriges Gewicht bei großer Festigkeit, beste Verformbarkeit und leichte Verarbeitung, erhöhte Stabilität durch zusätzliche Profilierung.

Bei entsprechendem Anstrich, der heute auf frisch verzinkte Bleche unter farblicher Anpassung an die Umgebung aufgetragen werden kann, erhalten die Bleche eine unbegrenzte Haltbarkeit.

Anhand der bereits ausgeführten Bedachungen mit verzinkten Stahldachpfannen, wie sie z. B. in den geschlossenen Siedlungen in Eichen und Niederschelden zu finden sind, ferner der Bedachung großer Wohnhäuser, des Werksgasthauses, des Pfortnerhauses und der danebenstehenden Garagen konnten wir Anregungen geben, wo und in welchem Umfange verzinkte Bleche noch eingesetzt werden können. Da der Verbrauch im Ausland weit höher liegt als bei uns, kann durch solche Anregungen die Verwendung verzinkter Bleche vielseitiger werden, was schließlich zu einer dauernden und lohnenden Beschäftigung unserer heimischen Arbeiter führen soll. Allerdings erschweren der Wettbewerb anderer Stoffe und die Schwierigkeiten, die seitens der Behörden gemacht wurden, diese Bestrebungen. Wenn Hindernisse auftreten, ist es angebracht, der Sache nachzugehen und aufklärend auf die eingangs geschilderten Eigenschaften und Vorzüge verzinkter Bleche hinzuweisen. Auch da, wo manchmal ein längerer preislicher Unterschied besteht, ist auf längere Sicht gesehen das verzinkte Blech nicht unterlegen, denn viele neue Stoffe, die anfangs viel versprochen, haben nicht immer das gehalten, was man sich erhofft hatte. Verzinktes Material ist seit Jahrzehnten bewährt.

So sind auch wir bereit, die Bemühungen des Handwerkers zu unterstützen und auf seine Anregungen und Anfragen mit Interesse einzugehen.

Die anschließende Werksbesichtigung der Warm- und Kaltwalzwerke vermittelte den süddeutschen Gästen einen Einblick in den Umfang und die Bedeutung unserer Produktion und Anlagen. Sie zeigten reges

Unsere Bilder zeigen die vielfältige und zweckmäßige Verwendung neuzeitlicher Blechbedachung: Bild oben auf dem Garagenbau und dem Pfortnerhaus im Werk Eichen, Bild rechts in der geschlossenen Werks-siedlung des Werkes Eichen „In der Bockelbach“.





Verlegung von verzinkten
Stahldachpfannen auf dem
Dach des Gymnasium-Neu-
baues in Siegen (Juli 1953).

Interesse für die einzelnen Vorgänge bei der Feinblechherstellung und ganz besonders bei der Verzinkung und Profilierung von Well- und Pfannenblechen. Anhand der ausgestellten Modelle und Musterstücke wurden handwerkliche Fragen beantwortet. Besondere Beachtung fanden die neuen First- und Anschlußbleche sowie die Mannigfaltigkeit der Dachanstriche. Im Anschluß an die Besichtigung fand eine lebhaft

Aussprache statt, in deren Verlauf der Vorsitz des Landesinnungsverbandes, Herr Stetter, den Dank im Namen seiner Berufskollegen aussprach. Die Beteiligten hatten den Eindruck, daß dieser Besuch insofern ein voller Erfolg war, als sich die Verbraucher durch enge Fühlungnahme mit den Werken nunmehr ein genaues Bild über die Herstellung des verzinkten Bleches vom Erz bis zur Stahldachpfanne machen können.

Die Weihnachtsausgabe unserer Werkszeitschrift

wird nicht das nächste Heft (Dezember-Heft), sondern das JANUAR-HEFT sein.

Es erscheint also einige Tage früher noch vor dem Weihnachtsfest und wird für eine ganze Anzahl Werksangehöriger sicherlich einige freudige Überraschungen bringen (siehe nächste Seiten).

Wir bitten darum,

alle Einsendungen an die Schriftleitung, die noch für das Weihnachtsheft bestimmt sind, rechtzeitig an die Verbindungsstelle für die Werkszeitschrift einzureichen oder der Schriftleitung direkt zuzustellen.

Redaktionsschluß für die Weihnachtsausgabe ist der 1. Dezember 1953.

Die Gesamtbelegschaft der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft mit Friedrichshütte Aktiengesellschaft und Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH rufen wir zur Teilnahme an einem großen Preisausschreiben auf. Wir hoffen, allen unseren Werksangehörigen mit dieser vorweihnachtlichen Überraschung eine Freude zu machen, denn es winkt eine Reihe wertvoller Preise. Es wird nicht so einfach sein, die vielen Fragen des Preisausschreibens richtig zu beantworten. Mit der nötigen Ruhe wird jeder schon dahinter kommen. Vorweg jedoch noch ein wohlgemeinter Ratschlag: Es empfiehlt sich, die Teilnahmebedingungen genau zu beachten.

Großes

Weihnachts-

Preisausschreiben

der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft

Friedrichshütte Aktiengesellschaft

Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

1. Am Weihnachtspreisausschreiben der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft mit Friedrichshütte Aktiengesellschaft und Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH können sich nur Betriebsangehörige mit Ausnahme der Schriftleitung und der unter Ziffer 7 genannten Herren beteiligen. Familienmitglieder sowie nicht zu unseren Werken gehörende Personen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.
2. Für die Auflösungen dürfen nur die beigelegten Lösungsformulare benutzt werden. Sie müssen deshalb sorgfältig aufbewahrt werden, da ein Ersatz nicht möglich ist.
3. In jedem Werk wird noch bekanntgegeben, wo die Lösungen abzugeben sind.
4. Letzter Termin für die Abgabe der Lösungen ist Freitag, der 27. November 1953, 18 Uhr.
5. Erreichen mehrere Teilnehmer am Preisausschreiben eine gleiche Punktzahl, so werden die vorhandenen Preise unter diesen ausgelost. Entsprechendes gilt sinngemäß für den Rätsel-Toto.
6. Die Bekanntgabe der Lösungen und der Preisträger erfolgt in der Januar-Ausgabe unserer Werkszeitschrift, die noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest erscheinen wird. Die Verteilung der Preise, die zum Teil in Form von Gutscheinen ausgegeben werden, erfolgt ebenfalls noch vor Weihnachten.
7. Preisvergabe und eine evtl. erforderliche Verlosung erfolgen durch die Schriftleitung unter Aufsicht folgender Herren:

Prok. Dr. Brinkmann, Hüttenwerke Siegerland AG.
Gesamtbetriebsratsvors. Ortman, Hüttenwerke Siegerland AG.

Assessor Walter, Friedrichshütte AG.
Gesamtbetriebsratsvors. Döring, Friedrichshütte AG.
Prok. Hillnhütter, Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH.

Betriebsratsvors. Höfer, Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH.

Die Entscheidungen sind nicht anfechtbar.

ERLÄUTERUNGEN ZUM PREISAUSSCHREIBEN

Das Preisausschreiben besteht aus drei Aufgaben und einem zusätzlichen Rätsel-Toto.

Bei jeder dieser Aufgaben sind 30 Punkte zu erreichen, so daß die höchste im Preisausschreiben zu erreichende Punktzahl 90 beträgt. Die Punktverteilung im einzelnen ist unter jeder Aufgabe gesondert erläutert.

Beim Rätsel-Toto erfolgt keine Punktbewertung, sondern es erhält derjenige Teilnehmer den ersten Preis des Rätsel-Totos, der mit seinen Zahlenangaben den Fragen am nächsten kommt. Den hierfür noch ausgesetzten zweiten und dritten Preis erhalten die folgenden beiden Teilnehmer.

... und nun die **PREISE**

Der Gesamtwert der Preise beträgt 3000,— DM, die Gesamtzahl der Preise einschl. Rätsel-Toto-Preise 103. Die Preise werden zum Teil in Gutscheinen ausgegeben.

1. PREIS	Ein Radiogerät	im Werte von 300,- DM
2. PREIS	Ein Anzug bzw. ein Kostüm	" " " 250,- "
3. "	Ein Herren- oder Damenfahrrad	" " " 200,- "
4. "	Ein Dauerbrandofen	" " " 150,- "
5. "	Eine Wäschepresse	" " " 100,- "
6. "	Ein Paar Winterschuhe	" " " 50,- "
7. "	Ein elektr. Rasierapparat bzw. ein Föhn	" " " 50,- "
8. "	Eine lederne Aktentasche bzw. Damenstadttasche	" " " 50,- "
9. "	Eine Herren- bzw. Damenarmbanduhr	" " " 50,- "
10. "	Ein Fotoapparat	" " " 50,- "
11.-25. PREIS	Je ein Herrenhemd bzw. eine Damenbluse	" " " je 30,- "
26.-50. "	Je ein Lebensmittel-Geschenkpaket	" " " 20,- "
51.-100. "	Je ein Pfund Bohnenkaffee	" " " 10,- "

PREISE FÜR DEN ZUSÄTZLICHEN

Rätsel-Toto:

1. PREIS	Ein Herren- bzw. Damenwintermantel	im Werte von 150,- DM
2. "	Bettwäsche	" " " 100,- "
3. "	Ein Fruchtsaft	" " " 50,- "

RÄTSEL-TOTO

Frage eins: Wieviel Einsendungen zum Preisausschreiben gingen ein?

Frage zwei: Wieviel Einsender erreichten die höchste Punktzahl?

1. Aufgabe:

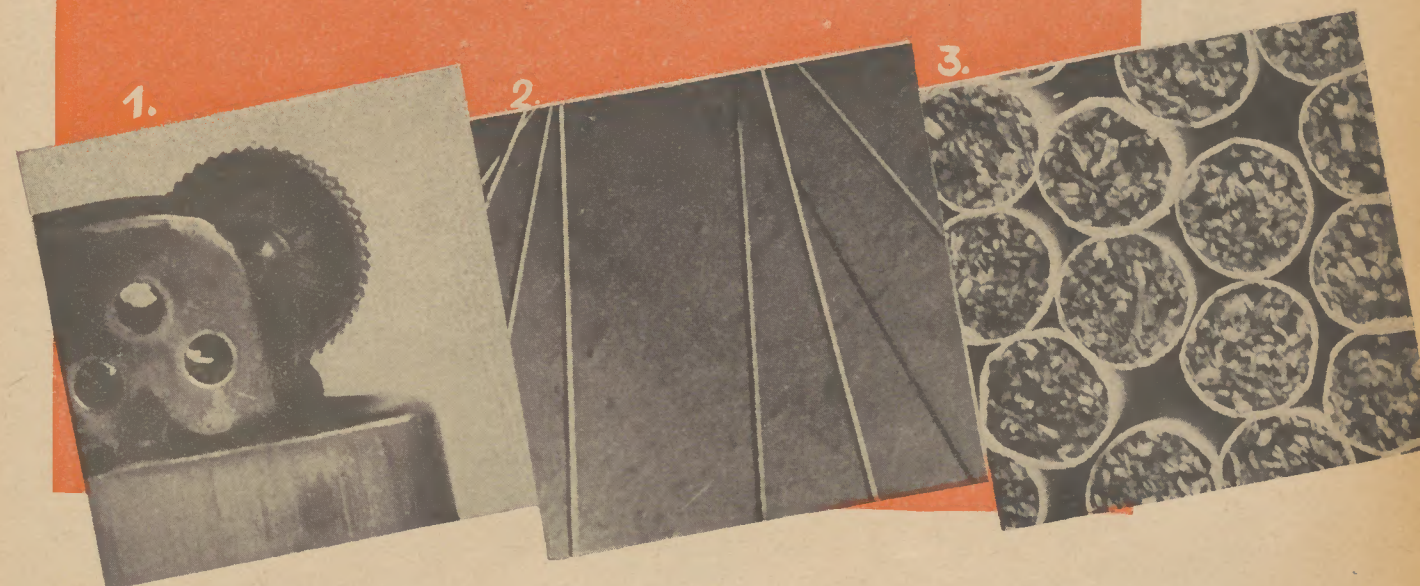
Für zehn richtige Antworten gibt es 30 Punkte
für neun richtige Antworten gibt es 20 Punkte
für acht richtige Antworten gibt es 10 Punkte

Zehn Fragen für „ehemalige Schulkinder“

- Frage 1:** Wie lang ist der Rhein in Deutschland?
- 2:** Wieviel Prozent Wasserfläche hat die Erdkugel?
- 3:** Für wieviel Jahre wird der deutsche Bundespräsident gewählt?
- 4:** Wieviel Parteien sind im neuen deutschen Bundestag vertreten?
- 5:** Wer ist diesjähriger deutscher Fußballmeister?
- 6:** Wieviel Goldmedallien errang Deutschland bei der letzten Winter-Olympiade in Oslo?
- 7:** Welches sind die höchsten im Verkehr befindlichen DM-Scheine?
- 8:** In welchem Alter wird man nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch volljährig?
- 9:** Wie hoch ist die von einer deutschen Motorrad-Firma gehaltene absolute Motorrad-Weltrekord-Geschwindigkeit?
- 10:** Hat ein Düsenflugzeug einen Propeller?

2. Was ist das?

Für drei richtige Antworten gibt es 30 Punkte
für zwei richtige Antworten gibt es 20 Punkte
für eine richtige Antwort gibt es 10 Punkte



Was zeigen diese drei Fotos?

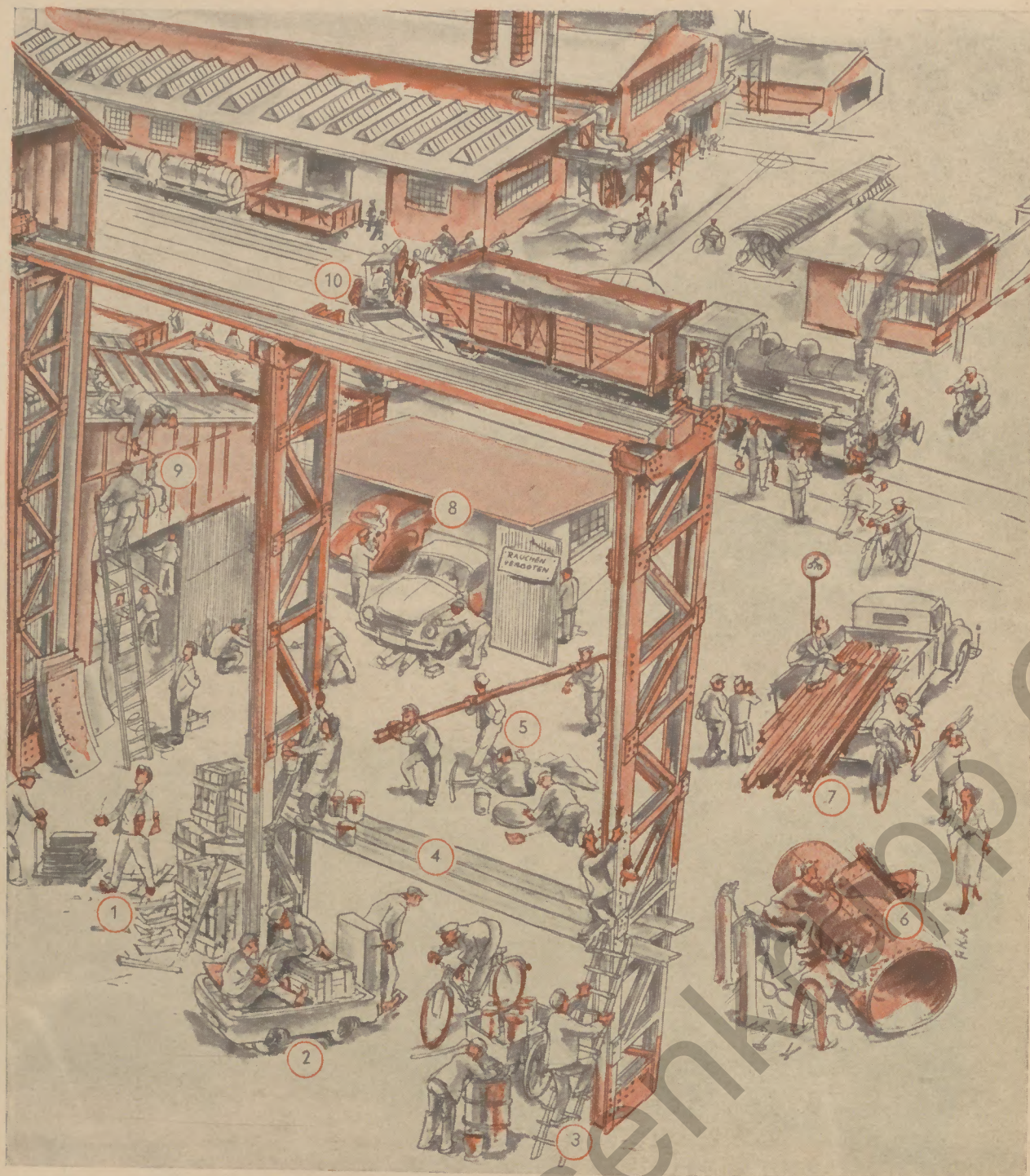
Bitte, keine Angst! Die Bilder zeigen weder Ausschnitte einer Mondlandschaft, noch sind sie dem surrealistischen Jahreskalender von Pablo Picasso entnommen.

Es sind Dinge, mit denen wir tagtäglich zu tun haben — mehr können wir beim besten Willen nicht verraten.

3. Aufgabe:

Alle zehn Fehler richtig erkannt gibt 30 Punkte
neun Fehler richtig erkannt gibt 20 Punkte
acht Fehler richtig erkannt gibt 10 Punkte

So soll man es **nicht** machen



Das ist kein geordneter Betrieb, was sich Ihnen auf unserem Bild zeigt, liebe Rätsel-Löser. Da haben Sie vollkommen recht. Unser Zeichner hat ausgerechnet nur die Fehler im Bild festgehalten, und dazu noch schwere Verstöße gegen die betrieblichen Unfallverhütungsvorschriften. Wir wollen diesen verwerflichen Leichtsinns ausmerzen — und Sie sollen uns dabei

helfen. Zehn schwere Fehler haben wir durch eine Zahl gekennzeichnet. Sie sollen uns nun sagen, gegen welche Unfallverhütungs-Vorschrift in der betreffenden Zeichnung verstoßen wird. Aber bitte, bitte, keine Romane. Wir haben auf dem Lösungs-Formular ganz bewußt nur eine Zeile für jeder Antwort vorgesehen, denn auch hier gilt: In der Kürze liegt die Würze.

FÜR DIE FRAU

Glück und Geld stehen nicht auf einer Liste

„Du, guck mal, wie glücklich diese Eheleute da drüben sind! Immer sind sie fröhlich und zufrieden. Dabei ist doch schließlich sein Einkommen wahrhaftig nicht hoch!“ — Haben Sie nicht auch schon einmal so oder ähnlich reden gehört oder gar diese Worte selbst ausgesprochen? Und dazu gibt es noch ein passendes Gegenstück. Das sieht so aus: „Ich weiß nicht, was mit denen da drüben los ist! Sie macht immer ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter, und er verbringt sogar seine Freizeit meistens irgendwo alleine, oder zumindest nicht bei seiner Familie. Und wenn er einmal da ist, dann gibt es Krach. Dabei hätten die doch allen Grund, zufrieden zu sein. Die müssen doch bald im Gelde schwimmen!“ Ja, auch solche oder ähnliche Redewendungen gibt es.

Mit ihnen wird der menschliche Grundfehler widerlegt, das Glück so zu betrachten, als sei es vom Gelde abhängig. Sicher: Mit Geld kann man Häuser bauen, sich ein schönes Leben machen, Kleider kaufen, Weltreisen unternehmen und so viele versteckte Wünsche erfüllen. Zu den Dingen aber, die man ganz bestimmt mit Geld nicht erkaufen kann, gehört das Glück. In unserer Zeit, in der sich so vieles im Tagesgeschehen überstürzt, in der man von Existenzsorgen und Geschäftsinteressen getrieben wird, haben sich viele Begriffe des menschlichen Innenlebens verschoben. Man jagt dem Gelde nach und ist der Meinung, mit ihm auch das Glück zu erringen. Welcher Trugschluß! Will man denn nicht einsehen, daß Geld schließlich nur Material ist, das man in einem bestimmten Umfang zwar zum Leben braucht, niemals aber ins Herz legen kann? Ist man sich denn nicht klar darüber, daß die Identifizierung der Begriffe Glück und Geld eine erschütternde Herabwürdigung dessen ist, an dem viele, die es erreichen wollen, vorbeilaufen? Und das selbst dann, wenn sie Gelder zu Geldern gehäuft haben? Überall geht es doch im letzten Ziele darum, die inneren Werte zu retten; denn mit ihnen rettet man gleichzeitig sein Glück. Wie traurig, wenn die inneren Werte nur vom Bankkonto abzulesen wären!

Da braucht man kein Philosoph zu sein. Man braucht keine Verse zu dichten. Man kann ganz natürlich und mitten drin im grauen Alltag feststellen, daß zum wahren Glück erstaunlich wenig gehört von den Dingen, denen man heute nachjagt. Solange es Menschen gibt, wird das Glück seine Position nicht verändern. Man kann vom Glück nicht erwarten, daß es sich gerade so stellt, daß wir ihm in die Arme laufen. Wir müssen uns schon selbst bemühen, unsere Auffassung vom Glück so zu gestalten, daß wir würdig sind, es zu besitzen. Und wenn wir glauben, das nicht zu können, ja, dann werden wir eben immer weiter dem Gelde nachlaufen, wir werden welches besitzen, dann wieder welches verlieren und wieder besitzen, aber richtig glücklich werden wir mit diesem Wettlauf um das Material nicht.

Man spricht von des Tages Last und Hitze und vom Eheleben, das zu allem Äußerem ein innerer Ausgleich sein soll. Gleichgültigkeit gegenüber dem Ehepartner ist der erste Schritt zur Verbannung der Herzenswärme fehlt, werden Geld und Gut zur nichtssagenden Kulisse, wird die Ehe selbst zur Atrappe, mit der man glaubt, Außenstehenden etwas vorgaukeln zu können. Das Eheleben zu hüten und zu pflegen ist in erster Linie eine Obliegenheit der Frau, die ja auch dem

Hauswesen vorsteht. Selbstverständlich werden alle Künste der Frauen auf diesem Gebiete immer noch versagen, wenn sie nicht die Bereitschaft des Mannes zum freudigen Einordnen zu wecken imstande sind. Wenn aber die Frau versagt, dann ist nicht nur vieles, sondern alles verloren. Die Frau kann überall nach außenhin eine famoße Schauspielerin sein, um Eindrücke zu erwecken, für die in Wirklichkeit die Substanz fehlt. In der Ehe aber, wo es nicht aufs Bestechen, sondern auf die Echtheit ankommt, gilt keine Gaukelei. Hier müssen Güte und Verstehen die Atmosphäre schaffen, gleichgültig, ob der Mann ein hohes oder ein niedriges Einkommen hat. Niemand liegt die Entscheidung im Geld. Für die Herzenswärme indessen gibt es keine mit Zahlen zu messende Bilanz. Sie ist entweder vorhanden oder sie fehlt. Man kann sie auch Glück nennen.

So kommt es auch, daß in mancher „einkommens-niedrigen“ Ehe mit fünf und mehr Kindern die Sonne des Glücks eine sichtbare Kraft ausstrahlt, während in manchen anderen Ehen mit viel Geld und einem oder gar keinem Kind die Zerrissenheit jegliches Geborgensein verdrängt. Nun wäre es töricht, die so oft mit den Begriffen des Glücks verquickte Geldfrage gleich ins Gegenteil umkehren und sagen zu wollen, daß dort, wo viel Geld ist, die Ehe unglücklich sei und da, wo man soeben sein Auskommen hat, das Glück von vornherein sich anbiete. Das ist ja gerade der Vorzug des Glücks, daß es für jeden da ist, für den Armen und den Reichen. Man muß nur überall den richtigen Weg einschlagen und endlich einmal unterlassen, Geld und Glück in einem Atemzuge zu nennen. Zu beiden Dingen gehört Talent. Aber nicht jeder, der für Einnahme und Verbrauch von recht viel Geld talentiert ist, besitzt auch die Fähigkeit, Glück zu erringen, zu erhalten und zu pflegen. Glück läßt sich ja auch nicht verbrauchen, weil es immer wieder neu ist. Da sind alle anderen, die zwar kein Talent für das Geld, aber um so mehr für das Glück besitzen, in des Wortes wahrster Bedeutung wesentlich glücklicher. Sie brauchen nur in sich selbst und in ihre Ehe zu schauen, um immer wieder zufrieden zu sein. Herz und Ehe sind mehr als Geldbörse und Kontozahlen. Außerdem sind sie, richtig ausgestattet, ein Bollwerk gegen die Vermassung in unserer Zeit, die zwar nach Geld schreit, aber alles zerstört, was dem Glück der beste Nährboden ist. Glück und Geld stehen nicht auf einer Liste, aber auch nicht auf einem Nenner, wenn die Bruchrechnung des Lebens und der Ehe die verschiedenartigsten Zähler bringt.

-gewe-

Nebenbei bemerkt

Man sollte jedem Menschen drei Fehler zugestehen. Tun Sie das, und Sie werden staunen, wie nett Sie plötzlich den Rest finden!

Pünktlichkeit bei einer Verabredung hat den Nachteil, daß der andere ja gar nicht da ist, um es zu würdigen.

Das Gehirn des Menschen ist eine wunderbare Angelegenheit. Am Tag unserer Geburt beginnt es zu arbeiten und arbeitet unaufhörlich — bis wir uns von unserem Platz erheben, um eine Rede zu halten!

Fragen geben Aufschluß über die Weite eines Geistes — Antworten über seine Feinheit. (abc)

Da staunt der Fachmann - und der Laie wundert sich

R E K O R D E

bei Büchern: Kleinste Bibel, 2 Gramm schwer, halbe Streichholzschachtelgröße, im Besitze des schwedischen Pastors Eskils Hellmans.

der Langlebigkeit: Engländer Thomas Carn lebte 207 Jahre, von 1588 bis 1795. Urkunden darüber im Britischen Museum.

des Angezogenseins: Madame Récamier ließ auf einer Gesellschaft ihr duftiges Kleid wiegen: 131 Gramm.

im Lügen: Wird hoch prämiert. 1928 in Burlington gegründeter Klub der Lügenfreunde verteilt Preis für den „besten Lügner des Jahres“.

in Teigwaren: Fabrik in Brindisi stellte Spaghettischnur von 4000 m Länge her zum Beweise ihrer Leistungsfähigkeit.

in Hutpreisen: Hutgeschäft Dobbs, 5th Avenue, New York, stellte Panama-Herrenhut aus, Preis: 1000 Dollar.

in Spiegeln: Frau Horvat, Budapest, hat 7000 Spiegel aller Zeiten, Zonen, Völker gesammelt.

im Fliegen: Dasselfliege erreicht aus eigener Kraft Stundengeschwindigkeit von 1300 km.

im Schenken: Osterei des Zaren Alexander III: Goldhenne auf Goldkrone mit Rubinei in Glasei. Wert: 1,3 Millionen Mark.

im Faulsein: Amazonen-Ameisen lassen sich sogar ihre Nahrung vorkauen und in den Mund schieben.

in Namenslänge: Kleiner Ort auf der Insel Anglesey, Wales, heißt: Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwl = Llantysilio = Gogogoch.

der Billigkeit: 100 Jahre vor Chr. kosteten in Rom 12 Pfund Fleisch 4 Pfennig (1 As), 10 Liter Öl 8, 30 Pfund Feigen 4, 1 Scheffel Roggen 4 Pfennig.

bei Perlen: Letzte Londoner Industrieausstellung zeigte größte natürliche Perle (3,8 cm lang, 2,5 cm breit) im Werte von 280 000 Dollar.

bei Bäumen: Zypresse mit 73 m Stammumfang, etwa 7000 Jahre alt, steht in Santa Maria del Thule, Oaxaca, Mexiko.

DER HEXER. Im Juni 1724 wurde in der Nähe von Thorn ein Bauer auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er auf Gänse- und Storcheneiern gesessen hatte, um sie auszubrüten.

SITTEN HATTEN DIE LEUTE! Der Theaterzettel des „Theaters nächst der Burg“ in Wien enthielt noch 1776 außer verschiedenen Verlustanzeigen auch die ernste Mahnung an die Besucher, beim Verlassen des Theatersaales nicht mutwillig die Lichter zu verlöschen oder die Damen insgeheim zu kneifen.

KAPELLMEISTER OHNE TAKTSTOCK. In alten Zeiten gaben die Dirigenten den Takt mit den Füßen an und wurden deshalb „Pedarius“ genannt. Später schlug man den Takt mit den Fingern der rechten Hand auf den Ballen der linken Hand, wofür der Name „Manuductor“ üblich wurde. Zeitweise wurden die Takte auch durch Zusammenschlagen von Muscheln, Kieseln, Knochen und anderem markiert.

WELCHE FRAU SPIELTE ZUERST THEATER? Die erste europäische Frau, die den Mut hatte, als Schauspielerin auf einer Bühne aufzutreten, war eine Holländerin: Ariadne Noozemann van den Bergh. Es war im Jahre 1655, als sie in Amsterdam mit der Sitte brach, nach der nur Männer Theater spielen durften. Trotz des ungeheuren Skandals, den ihr erstes Auftreten entfesselte, gelang es ihr, sich durchzusetzen. Von jenem Zeitpunkt an wurden Frauenrollen nicht mehr von Männern, sondern von Frauen gespielt.

DIENST AM KUNDEN IM 15. JAHRHUNDERT. In einem Büchlein von Eusebius Meinert, das 1468 in Frankfurt am Main gedruckt worden ist, ist eine Reihe Ratschläge für den Krämer enthalten, die uns heute ein wenig merkwürdig anmuten. Da heißt es z. B.: „Ist Dir an einer Kundin was gelegen, so mache Dich gefällig, mache den Zeigefinger auf der Zunge naß, greife ihr damit auf die Backe oder Halskrause, tue, als hättest Du ein Ungeziefer gefangen, werfe es auf die Erde — und trete darauf, sie wird Dir danken für den freundschaftlichen Dienst, so Du ihr getan und bringst Dir Nutzen“.

DER TRAURING. Der Brauch, den Trauring am vierten Finger der linken Hand zu tragen, geht auf einen kirchlichen Ritus zurück, den schon das früheste Mittelalter kannte und übte, denn nach altem Glauben, der sich sogar schon bei den Römern findet, sollte von diesem Finger aus eine Ader gerade nach dem Herzen gehen, womit — gewiß ein schöner und gemütvoller Gedanke — der Trauring, indem ihm der Platz an jenem Finger angewiesen wurde, gleichsam Symbol des Herzensbündnisses des getreuen jungen Paares ward. Allerdings wurde die Vorschrift fast nur in katholischen Ländern beibehalten, in anderen Ländern wich man davon insofern ab, als der Ring nur so lange, wie er Verlobungsring ist, auf dem linken Ringfinger getragen, hingegen nach der Vermählung auf den rechten Ringfinger übergewechselt wird, um hier nunmehr seinen dauernden Platz zu erhalten, von dem ihn gewisse Ehemänner zuweilen entfernen sollen, um ihn schnöderweise zu längerem oder kürzerem Aufenthalt in die Westentasche zu verbannen.

SCHLANGENFRASS. Im Mittelalter galt der Braten von Schlangen als schweißtreibend. Wer Anstoß an dem Leckerbissen nahm, dem wurde empfohlen, Hühner oder Gänse einige Zeit hungern zu lassen und sie dann mit Schlangenfleisch zu füttern, „alsdann könne der Kranke diese schmackhaften Tiere verzehren“.

MODEBERICHT. Am Hof der Königin Elisabeth trugen die Damen höchst kunstvoll gestickte Kragen à la Maria Stuart. Die waren aber so groß, daß eine im vollen Staat am Tisch sitzende Dame einen Löffel von zwei Fuß Länge benutzen mußte.

SHOKING. In einem Strafmandat des Berliner Polizeipräsidenten vom 30. Oktober 1901 (Aktenzeichen 7582 U/10. 1901, Kassenbuch-Blatt 6645 Nr. 51), durch das eine Geldstrafe in Höhe von Mk. 15,— ausgesprochen wurde und das an den Direktor Dr. Hans Oberländer gerichtet war, heißt es: „Sie haben in Ihrem Theater „Schall und Rauch“ geduldet, so daß der Schauspieler Gustav Beaurepaire das von der Censurbehörde gestrichene Wort „Popo“ am 9. Oktober dieses Jahres zum Vortrag brachte“.



IM HERBSTNEBEL

NACH FELDERRABEND

WEG DURCH DIE NACHT

Vor einigen Jahren verlebte ich als Student meine Semesterferien in einem kleinen Ort im Spessart.

Zwar hatte ich vor, die Ruhe, die sich mir in der kleinen Pension bot, für die Arbeit auszunutzen, aber, wenigstens in den ersten Tagen kam ich nicht dazu, in meine Bücher zu sehen, ich freute mich vielmehr der Freiheit, die ich so plötzlich genoß und fand auch bald ein paar Kumpane, die in dem gemütlichen Wirtshaus durchaus mithielten, was trinken und reden betraf.

Ich muß heute zugeben, daß ich damals in jener besonderen Laune war, die zuweilen junge Leute befällt, indem sie nämlich meinen, auf ihre Kenntnisse stolz sein zu müssen. Ich hüpfte gewaltig von Thema zu Thema und bemerkte mit Vergnügen, wie sich die einfachen Bauern zunichten, als wollten sie sagen: Der versteht es, und belesen ist er auch.

Ich erinnere mich, daß ein alter Mann dabei saß, der mich zuweilen forschend betrachtete. Mich verdroß dieses stumme Dasitzen, in dem ich eine Art Kritik deutlich spürte, und da ich bald herausbekam, daß dieser Mensch, ein einfacher Tagelöhner, sehr fromm war, fand ich ein besonderes Vergnügen daran zu erkennen, wie wenig ich von der Kirchgängerei hielt und sparte nicht mit gewaltigen Erklärungen, in denen es von Fremdwörtern nur so wimmelte. Der Tagelöhner, er hieß Brunner, hörte sich dies alles an,

wenngleich er keine Miene verzog. Einige Tage später traf ich ihn am Rande der Felder. Er grüßte freundlich, und eben diese Freundlichkeit machte mich so verdrossen, daß ich ihn fragte, er habe mich doch gehört, und ich sei ganz sicher, daß er wesentlich anderer Meinung sei als ich, warum er nicht gegen mich und meine Anschauungen Stellung genommen habe.

Der alte Tagelöhner schwieg erst eine Weile, dann sagte er: „Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Sie ist so lange her, daß sie niemandem mehr wehtut. Ich war etwa 25 Jahre alt, so alt, wie Sie jetzt sein mögen —“ sah er mich prüfend an, „und fühlte mich ähnlich stark, übermütig. Ich ging ebenfalls in die Gasthäuser und trank und redete herum. Ich glaubte so wenig wie Sie und scheute mich nicht, es laut zu sagen. Das Leben, das ich führte, war sehr kostspielig. Der Wirt, dessen bester Kunde ich war, gab mir eine ganze Weile Kredit, aber meine Schulden waren schließlich derart, daß ich keinen Ausweg mehr wußte.“

Es hat keinen Zweck, sich an Gott zu wenden, sagte ich mir und faßte einen Plan, der verzweifelt war. Ich wußte, daß unser Arzt Dr. Bode — der heute längst gestorben ist — sein Geld im Schreibtisch zu verwahren pflegte. Er lebte allein, und es kam nur darauf an, ihn auf einige Stunden aus seinem Hause zu entfernen.

Nichts war leichter als das. Eines Abends rief ich ihn mit aufgeregter und verstellter Stimme an und bat ihn nach Hesselbach, einem Verletzten Hilfe zu leisten. Hesselbach war damals noch nicht leicht zu erreichen. Ich wußte, daß der Arzt einen beschwerlichen Weg durch den Wald vor sich hatte. Ehe er merkte, daß sein Weg nutzlos gewesen war, wollte ich ihn um seine Ersparnisse gebracht haben. Ich beobachtete das Haus. Ich sah, wie Dr. Bode eiligst das Haus verließ. Es war spät abends und das Wetter scheußlich. Es war ziemlich leicht, ins Haus zu gelangen. Ich brach seinen Schreibtisch auf und nahm das Geld, eine erhebliche Summe, an mich.

Gewiß überfielen mich Bedenken, Gewissensbisse, aber ich befand mich in einer Stimmung, in der ich trotzig gegen alles war, auch gegen mich selbst.“

Der alte Brunner machte eine Pause.

„Und weiter?“, fragte ich. „Ich nehme an, Sie wollen auf den lieben Gott zu sprechen kommen.“

KANN MAN DA NOCH Lachen?

Es ist zum Lachen, aber über das Lachen wurde schon viel gesprochen und geschrieben. Im Grunde genommen hat das auch dem Lachen noch nie etwas geschadet. Gleich, ob Lyriker ihr Herz in rosafarbenen Worten darüber ausgeschüttet haben, oder ob Philosophen über die Gemütsregungen nachgedacht haben, die ein Lachen verursachen: Seit es Menschen gibt, wird gelacht. Und gelacht wird bei allen Völkern gleichermaßen ohne Rücksicht auf Sprachenzonen oder sonstige Grenzen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß es schon immer Dinge gegeben hat, über die man lachen kann oder muß und daß diese Dinge eben bei allen Völkern dieser Erde vorkommen. Im übrigen soll das Lachen eine ernste Angelegenheit sein, es ist ein seelischer und ein körperlicher Vorgang. Aber das soll hier nicht untersucht werden. Warum denn auch? Wenn man gerade einmal lacht, denkt man ja letzten Endes auch nicht darüber nach.

Als ich noch als Kind die Schulbank drückte und sie mich, sagte mit todernstem Gesicht unser Lehrer: „Am Lachen erkennt man den Narren!“ Und dann hat er selbst dabei lachen müssen. Da halte ich es schon lieber mit jenem Dichter, der da sagt, daß man am Lachen zwar nicht den Narren, so doch aber den Menschen erkenne. Vom heiseren „Hihi“-Kichern bis zum laut dröhnenden „Haha“ ergeben sich auf diesem Gebiete die verschiedensten Arten. Sie ließen sich vielleicht für jeden einzelnen biologisch aufklären. Doch das würde der Mühe nicht verlohnen. Es lacht eben jeder so, wie er es den Umständen nach für richtig hält, der eine laut schmetternd aus sich heraus mit zähnefletschendem Gebaren, der andere kaum hörbar grunzend in sich hinein. Jeder nach seiner ihn seligmachenden Fassung.

Manche Erdenbürger lachen nie; einesteils, weil sie vielleicht das Lachen als unanständig betrachten und daher nicht wollen, andererseits, weil sie es einfach nicht können. Jene, die es nicht wollen, weil die Öffentlichkeit daran Anstoß nehmen könnte, lachen vielleicht dann, wenn sie allein sind, zum Beispiel die Junggesellen abends im Bett vor dem Einschlafen, die anderen, die beim Einschlafen nicht allein sind, in der milchglasgeschützten Telefonzelle. Diese Nichtwollenden verraten sich jedoch oft bei den geringfügigsten Gelegenheiten. Da rutscht mitunter ein Lacher, meist unartikulierte, aus der ungeübten Kehle, worauf aber bald wieder das Gesicht zu einer steinernen Maske erstarrt. Das geschieht in dem Moment, da das Gehirn

„Ja“, sagte Brunner einfach. „Sie können es natürlich einen Zufall nennen, aber ausgerechnet an jenem Abend geschah in Hesselbach wirklich ein Unglück, der Bauer Ingelheimer geriet unter eine Fuhre Holz und verletzte sich so schwer, daß er zweifellos gestorben wäre, wenn ihm nicht Dr. Bode geholfen hätte, der zur Stelle war, ehe man überhaupt telefonieren konnte.“

Brunner sah mich an. „Bis heute“, so sagte er, „weiß niemand, wer angerufen hat. Ich hörte die Geschichte am nächsten Morgen und schickte das Geld mit der Post an Dr. Bode zurück.“ Brunner lächelte leicht. „Vielleicht bedeutet Ihnen diese Geschichte nicht so viel wie mir. Vielleicht muß man sie selbst erlebt haben, ich weiß es nicht.“ Der Tagelöhner Brunner drehte sich um und ging zu seinen Pferden zurück.

Ich sagte kein Wort, aber ich gebe zu, daß ich sehr nachdenklich geworden bin.

das Versehen des Zwerchfells, der Kehle oder des Mundes entdeckt hat. Solche Leute sind unangenehm. Ihre Augen verraten deutlich, daß sie gewillt sind, sich für das Unvorgesehene — an dem sie eigentlich schuldlos sind — gleich zu entschuldigen.

Noch unangenehmer sind die Menschen, die nicht lachen können. Von denen gibt es gottseidank nur wenige. An den unausbleiblichen Situationen des Alltagslebens, in denen man aus Anstand lachen muß, können auch die Nichtkönnenden leider nicht vorübergehen. Könnten sie es doch! Man fühlt dann nämlich sowieso das Unechte heraus, und zwar dermaßen, daß man glaubt, der so gezwungen Lachende würde lieber weinen. Am besten ist, man lacht darüber. Aber richtig. Hier fällt es nicht auf.

Zur überlieferten Schuldigkeit einer pflichtbewußten Verwandtschaft gehört es, mit lachendem Gesicht den Säugling im Kinderwagen mit „Na-was-macht-denn-das-Schnuckipuzzelchen“ oder so ähnlich anzureden. Wer seine Mußestunden zum Studieren lachender Gesichter verwenden will, kommt da voll und ganz auf seine Rechnung. Manche schneiden beim Lachen ein Gesicht, als ob es ihnen weh täte. Sie besitzen jedoch zwei Vorteile, erstens, daß der Säugling nicht reden kann (bestenfalls kann er nämlich auch nur lachen), zweitens, daß die nächsten Herumstehenden aus dem von der Pietät diktierten Gefühl des Nichtbeleidigens ihren inneren Organen eisenplankengroße Bremsen auferlegen müssen.

Im Gegensatz zu den Essigsäuren, die zu wenig oder gar nicht lachen, sind in weitaus größerer Zahl liebe Mitmenschen vorhanden, die sich weder an irgendwelche Grenzen halten, noch mit ihrem Lachen sparsam umgehen. Sie lachen — kurzweg gesagt — zuviel. Sie lachen, wenn die Großmutter einen Zahn verloren hat, sie lachen, wenn sich jemand die Nase schniezt, und sie lachen, wenn ein Vogel ihren Hut als Schuttabladeplatz benutzte. Die haben es leicht; denn die unmöglichsten Dinge gestalten sich bei ihnen zur sprühenden Freudeursache. Es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß die Ironie des Schicksals zu jenem Typ hauptsächlich im weiblichen Geschlecht rege Umschau gehalten hat. Manche Männer wissen das ganz genau. Sie benutzen diese Schicksalsgabe der Weiblichkeit als willkommenes Sprungbrett. Unzertrennlich in enger Freundschaft verbunden mit dem Lachen ist der leider vielfach mißbrauchte Humor. Diesen muß

man nämlich im Herzen tragen und gewissermaßen schon bei der Geburt als Beigabe oder Rabattmarke mitbekommen haben. Da gibt es keine Regeln und auch keine Grundsätze. Eingelernter Humor ist kein echter Humor mehr, er ist nur ein Abklatsch, eine Stereotype, die meistens mißlingt. Mit dem Lachen ist es genau dasselbe, nur mit dem winzigen Unterschied, daß derjenige, der echten Humor hat, gibt und der andere, der von Herzen darüber lacht, nimmt. Da schneidet niemand besser ab als der andere. Dann lachen alle aus ganzem Herzen oder — deren Herz entweder überfüllt oder leer ist — aus dem Hals. Jeder, wie er kann, und ohne Eisenplanken und ohne Hemmschuhe.

Es gibt dann noch ein theatralisches oder ein bitteres Lachen, zum Beispiel, wenn man plötzlich feststellt, daß man „nur ein Bajazzo“ ist. Von diesem Lachen

Der berühmte Clown Grock gilt als geizig. Als seine Kollegen einem verdienten Künstler zum 25jährigen Bühnenjubiläum ein goldenes Zigarettenetui schenkten, bat der Beschenkte, Grock möge, wie auch die anderen, zum Andenken seinen Namen in das Etui gravieren lassen. Grock ging mit dem Etui zu einem Juwelier. „Was kostet es, meinen Namen einzugravieren?“

„Zehn Mark, der einzelne Buchstabe zwei Mark, mein Herr.“

Grock sah den Juwelier an, sah das Etui an, zog ein saures Gesicht, legte zwei Mark auf den Tisch und schrieb in das Etui mit einem Blei seinen Namen — in Stenografie!

Der Münchener Dichter und Gastrosoph Carl Georg von Maassen schritt, vor vielen Jahren, eilends der Stadt zu. Ein Freund wollte ihn aufhalten, Maassen wehrte ab: „Ich habe wenig Zeit, ich muß ins Restaurant Schwarz, Truthahn essen!“

„Hoffentlich ist die Tischgesellschaft nicht so groß,

will ich jedoch nicht reden. Auch über jenes Lachen will ich mich nicht aufhalten, das manche Zeitgenossen an die Stelle des berühmten Pfeifens durch die Zähne setzen zu müssen glauben. Und frei und offen will ich behaupten, daß derjenige, der die Theorie aufstellte, die Schadenfreude sei die größte Freude, eine ganz erbärmliche Lüge getan hat. Das jäh abgestoppte, kurze militärische „Haha“ war schon immer ein abgeklauter Witz. Da kann man höchstens lächeln. Wenn man auch nach Otto Reutter „immer lächeln, immer lächeln“ soll, so geht das Lächeln doch ganz andere Wege und wird nur in den seltensten Fällen aus dem Lachen geboren.

In schweren Zeiten richtig und an den gegebenen Stellen zu lachen wirkt befreiend und kräftigend. Jene, die es können, wissen diesen Vorteil zu schätzen.

daß Sie auch was von dem Truthahn haben!“
„O, wir sind bloß zu zweit — der Truthahn und ich!“

Alexander Dumas der Jüngere wurde von einem einflußreichen Geschäftsmann aufmerksam gemacht, daß in seinem letzten Roman eine Stelle laute „Schmerzhaftes Leere, die Augenblicke der Besinnungslosigkeit hervorruft“ — daß eine leere Sache doch wohl nicht schmerzen könne. Dumas blickte den selbstgefälligen Herren an: „Haben Sie noch nie Kopfschmerzen gehabt?“

Bernard Shaw debattierte mit einem irischen Millionär, der in Amerika lebte. Dem reichen Mann gefiel manches nicht, was Shaw über seine Heimat Irland geschrieben hatte. Und Shaw warf ihm wiederum vor, daß er niemals etwas für Irland getan habe. In die Enge getrieben, erwiderte schließlich der Millionär aufgebracht: „Mein Herr, Irland ist meine Mutter!“

„Das mag stimmen. Aber ich habe schon oft von Söhnen gehört, die ihre Mutter verhungern ließen!“

SPRACHLICHES MISSVERSTÄNDNIS

„Die deutsche Sprache ist schwer, aber jetzt habe ich sie auch da erfaßt, wo sie mir immer Schwierigkeiten

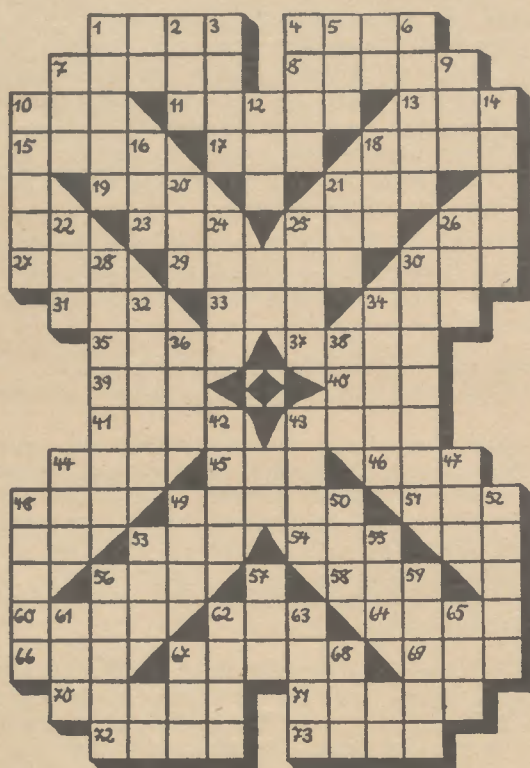


machte“, sagte die flämische Schiffersfrau, deren Gast ich in meinem vorjährigen Urlaub für einige Tage an Bord eines Motorschiffes war, ganz selbstsicher. Der Kapitän, der, nebenbei erwähnt, ganz gut deutsch sprechen konnte, machte sich eine Freude daraus, seine Frau wegen sprachlichen Fehlern schon mal ordentlich auf den Arm zu nehmen. So war es wieder einmal, als ich mit den beiden Schiffersleuten auf dem Rhein talwärts fuhr. Die dadurch entstandene Situation paßte der Schifferin gar nicht recht und sie wurde sich gleich ihrer Stellung als Kapitänsfrau bewußt; denn er, der Herr Kapitän, war zwar Herr auf dem Schiff, doch dem, was sie sagte, sollte nicht minder Geltung verschafft werden. Die heitere Plauderei in der etwas engen Schiffsküche war hierdurch ein wenig gewaltsam abgebrochen und wurde, als wir die angefangenen Zigaretten zu Ende geraucht hatten, damit beendet, daß sie ihrem Manne gleich beföhlerisch sagte: „Nun gehen SIE auf Bord und gucken nach dem Rechten!“ — und mich, wieder vertraulicher werdend, in der überaus gastfreundlichen Weise einlud: „Und DU kannst bei mir noch was sitzen bleiben.“

Das schlug ein. Die vorübergehende Spannung war beiseite und wieder Spaß auf dem Tisch. Der Kapitän konnte jedoch die weitere Bemerkung nicht verbeißen: „Ja, deutsche Sprache jetzt erfaßt und — im übrigen kannst du ruhig DU zu mir sagen!“ Er stieg die schmale Treppe auf Deck hinauf und lächelte erhaben. Sie konnte sich nicht rechtfertigen, aber böse war sie auch nicht mehr. G. Blume, Hauptverwaltung Siegen

Raten Sie mal...

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. große Erhebung in der Landschaft, 4. Hebevorrichtung, 7. inneres Organ, 8. Sammelort, 10. Wassere im Aggregatzustand, 11. Getreideart, 13. fertig zubereitet, 15. bekannter Deutscher im Flugwesen (?), 17. Gewässer, 18. Vortrag, 19. Elend, 21. Wappenvogel, 23. Farbe, 25. luftförmiger Körper, 27. linker Nebenfluß der Donau, 29. Drahtstift, 30. Fluß in Polen, 31. Honigwein, 33. alkoholisches Getränk, 34. weibl. Schwein, 35. Drama von Ibsen, 37. Blutbahn, 39. Huftier, 40. Schwur, 41. weibl. Vorname, 43. geläufige Abkürzung für Antonius, 44. englisches Bier, 45. musikalische Tonart, 46. schmal, 48. orientalischer Männername, 49. Baumaterial, 51. wie 40 waager., 53. Gutschein, 54. Besitztum, 56. Monarch, 58. europäische Hauptstadt, 60. orientalischer Titel, 62. tauglich, 64. Brettspiel, 66. geographischer Begriff, 67. Papstkronen, 69. Handeln, 70. rechter Nebenfluß der Donau, 71. Büber, 72. Paradiesgarten, 73. großes Gewässer.

Der Dirigent Arthur Nikisch war im kaiserlichen Petersburg beliebt wie kein zweiter Künstler. Alles jubelte, wenn er kam, die Kritiken glichen Hymnen. Und die größte Zeitung brachte einen Aufsatz mit der Überschrift: „Nikischs faszinierende Dirigierkunst“. Beim nächsten Konzert hörte Nikisch, dessen gutes Gehör sprichwörtlich war, jemanden in der zweiten Reihe zur Nachbarin leise sagen: „Du, Olga, nicht wahr, du wirst es mir sagen, wenn er zu faszinieren anfängt!“

Der Humorist Mark Twain war kein Freund vom Briefeschreiben. Einer seiner Freunde wartete vergeblich auf die Beantwortung eines Briefes. Eines Tages schickte er ihm einen Briefbogen und eine Freimarke. Und als Twain immer noch nicht antwortete, besuchte er den Freund. „Warum hast du nicht geschrieben, ich habe dir Papier geschickt und die Briefmarke!“

„Ich habe die ganze Zeit auf das Kuvert gewartet!“

Senkrecht: 1. Haushaltsgegenstand, 2. Waldtier, 3. Pflanze, 4. Futterpflanze, 5. selten, 6. Schwarzer, 7. Teil des Auges, 9. Teil des Wagens, 10. männlicher Vorname, 12. Märchenwesen, 14. Niederschlag, 16. Narr, 18. abessinischer Häuptling, 20. gebrannter Lehm, 21. Speisefisch, 22. Hirschart, 24. Verpackungsgewicht, 25. Gesellschaft zum Schutz der Urheberrechte für Komponisten, 26. Temperatur, 28. Provinz in Britisch-Indien, 30. Fisch, 32. Gewicht, 34. Fuß in Frankreich, 36. Börsenansturm, 38. lat.: Gott, 42. Stadt in Arabien, 43. Futternapf, 44. Singstimme, 47. Wacholderbranntwein, 48. wie 71 waager., 49. chemischer Grundstoff, 50. anderes Wort für bloß, 52. Fechtwaffe, 53. Zahlungsweise, 55. Lebensende, 56. Berliner Maler des „Milljös“, 57. Kurzwort für Diapositiv, 59. lat.: Mutter, 61. Monat, 62. vorjähriger Schnee, 63. in Bayern und Oesterreich gebräuchliche Bezeichnung für Straßenbahnwagen, 65. Tatkraft, 67. Getränk, 68. nordische Gottheit.

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: bis - bo - dah - di - die - dor - e - e - ein - es - es - go - i - i - lau - li - ma - me - ne - nik - no - ot - ra - ree - ri - scha - sel - sen - sen - sig - sor - ta - ta - te - thik - tre - tri - trie - un - wand, sollen 16 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. Erfinder des Schwerölmotors, 2. afrikan. Storchvogel, 3. Speisewürze, 4. Stierkämpfer, 5. Wasserjungfrau, 6. Teil d. Geometrie, 7. Panzerschrank, 8. deutsche Industriestadt, 9. Schiffseigner, 10. Blume, 11. Gegengrund, 12. Grünfläche, 13. Saiteninstrument, 14. Beiname eines Christusjüngers, 15. Morallehre, 16. Pflanzenkunde.

*

Auflösungen aus Heft 6

MAGISCHES QUADRAT

1. Tiara, 2. innen, 3. Antek, 4. Reede, 5. Anker.

SILBENRÄTSEL

1. Marathonlauf, 2. Iglau, 3. Tiara, 4. Kamin, 5. Lepra, 6. Einbaum, 7. Internat, 8. Neger, 9. Ente, 10. Motto, 11. Feinblech, 12. Atem, 13. Etage, 14. Nonsens, 15. Globus, 16. Toto, 17. Meter, 18. Anfang, 19. Norbert, 20. Alibi, 21. Novum. — Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf.

BESUCHSKARTEN-RÄTSEL

Kriminalobersekretär.

BILDERRÄTSEL:

Keine technische oder organisatorische Einrichtung ist so vollkommen, daß sie nicht verbessert werden könnte.

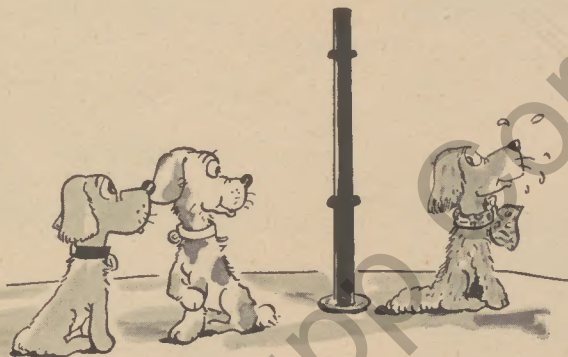
Der Humorist Roda Roda war in Serbien gewesen. Als er eines Nachts nach Österreich fuhr, stellte an der Grenze der Paßkontrolleur fest, daß Rodas Paß seit drei Tagen abgelaufen war. Roda durfte nicht passieren. Er sollte einen Zeugen oder Bürgen finden. Aber woher, mitten in der Nacht, auf einer kleinen serbischen Bahnstation? Da fiel ihm ein, daß er den Kreistierarzt des Städtchens kenne. Er ließ sich zu dessen Wohnung führen, die neben dem Bahnhof lag, und klopfte. Niemand öffnete. Er klopfte wieder und wieder. Dann polterte es im Hause. Fürchterliche Flüche erschollen hinter der Türe. Einen Spalt breit wurde die Haustür dann geöffnet und jemand reichte Roda ein Stück Papier hinaus und schlug eilends die Tür wieder zu. Der Humorist nahm das Blatt, ging auf den Bahnsteig und las unter einer Lampe das vorgedruckte, vom Tierarzt unterschriebene Formular:

„Zur Ausfuhr zugelassen. Frei von Finnen und Trichinen. Der Kreistierarzt.“

Leicht verschnüpf!



„Ganz reizend, Waldemar – und obendrein sparen wir
ne ganze Menge Taschentücher“



„Nette Puppe – leider hat sie immer so ne feuchte Schnauze!“



„Im Ernst, Herr Doktor – ich habe wirklich
nur einen ganz, ganz leichten Schnupfen!“



„Hören Sie 'mal, Herr Ober – ich hätte die Suppe
ohne Einlage bestellt!“



„Falls du 'verschnüpf' sein solltest, Liebling – ich hab
dir drei Dutzend Taschentücher mitgebracht!“



„Moment 'mal – Sie scheinen ja auch
einen anständigen Schnupfen zu haben!“

„ - - - - - “

UNSERE JUBILARE

50 JAHRE



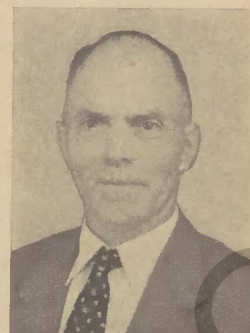
Ewald Weitershagen
geb. am 29. 9. 1889, Pförtner im Werk Wissen. Der Jubilar trat 1903 bei der Grube Friedrich ein und war späterhin bis 1912 bei der Friedrichshütte AG. in Wehbach tätig. Seit

dieser Zeit gehört der Jubilar dem Weißblechwerk Wissen an und zwar zunächst als Scherenmann, später als Gasstocher und I. Glüher. Seit 1946 versieht der Jubilar seinen Dienst als Pförtner.

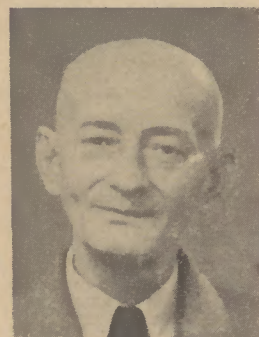
40 JAHRE



Anton Stahl
geb. am 26. 3. 1889, Kranführer im Werk Wissen. Der Jubilar hat während seiner 40jährigen Dienstzeit vorwiegend als Kranführer in den Betriebsabteilungen Weißblech-Sortierhaus, Glüherei und Dressierwerk gearbeitet.



Hermann Beib
geb. am 6. 6. 1897, Schlosser im Werk Wissen. Nach seinem Eintritt in das Werk Wissen war der Jubilar als Schlosser und Schrottbrenner in der Reparatur-Werkstatt und bei der Platzabteilung tätig.



Julius Holzhauer
geb. am 9. 8. 1889, Einkäufer in der Hauptverwaltung Hüttenwerke Siegerland AG. Der Jubilar trat als kaufmännischer Lehrling 1913 beim Eichener Walzwerk ein, war eine Zeitlang auch im Werk Niederschelden tätig und ist heute nach 40jähriger Dienstzeit mit dem Posten eines Einkäufers betraut.



Josef Müller
geb. am 5. 9. 1899, Schlosser im Werk Wissen. Der Jubilar trat vor 40 Jahren in das Weißblechwerk als Schlosserlehrling ein und hat nach Beendigung seiner Lehrzeit in der Reparaturwerkstatt seine Tätigkeit als Schlosser ununterbrochen fortgeführt.



Paul Hammerschmidt
geb. am 12. 9. 1889, Ingenieur im Werk Wissen. Der Jubilar begann seine Laufbahn als Techniker im Hochofenwerk Wissen. Nach dessen Stilllegung wurde er in das Weißblechwerk übernommen, wo er noch heute als Ingenieur tätig ist.

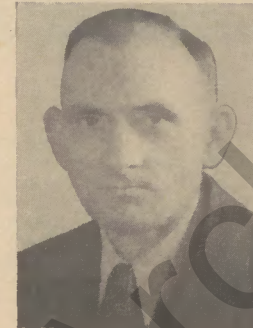


Hermann Wagener
Zuschneider im Werk Kreuztal der Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn GmbH. Der Jubilar trat vor 40 Jahren als Handklempler in die Abteilung Blechwarenfabrik ein und ist seit dem Jahre 1923 als I. Zuschneider im Zuschneidebetrieb tätig.

25 JAHRE



Artur Böcher
geb. am 25. 6. 1904, Vorarbeiter im Werk Niederschelden.



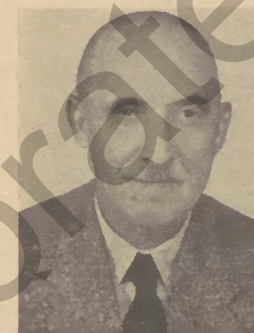
Rudolf Herwick
geb. am 16. 8. 1895, Schlosser im Werk Niederschelden.



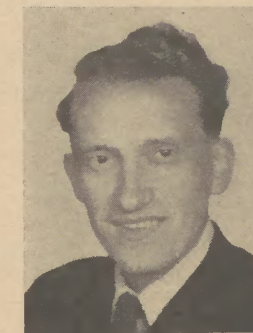
Karl Toffanello
geb. am 11. 6. 1914, Kranführer im Werk Niederschelden.



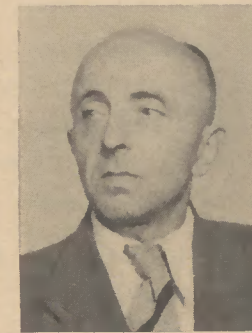
Albert Hees
geb. am 7. 4. 1903, Vorarbeiter im Werk Niederschelden.



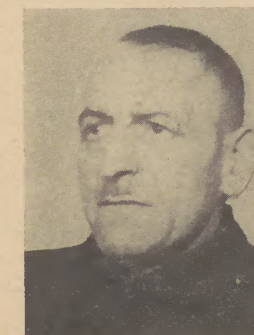
Josef Ermert
geb. am 3. 12. 1891, Kehler im Werk Wissen.



Arthur Haas
geb. am 15. 11. 1908, Verwalter im Werk Wissen.



Ferdinand Müller
geb. am 25. 2. 1910, Verzinzer im Werk Wissen.



Oskar Wersing
geb. am 9. 7. 1900, Verwalter im Werk Wissen.



Wilhelm Schulte
Vorwalter im Werk Hüsten.



Josef Ischen
Schlosser im Werk Hüsten.

Den Bund fürs Leben schlossen:

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG.

HAUPTVERWALTUNG

Kurt Stahl, Niederschelden und Frau Gertrud geb. Faust

WERK WISSEN

Franz-Josef Weitershagen, Wissen und Frau Luise geb. Krauthäuser
Paul Steiger, Morsbach und Frau Margarete geb. Ebach

WERK EICHEN

Gerhard Schrottke, Ottfingen und Frau Anna-Maria geb. Bröcher
Hermann Scherer, Schönau und Frau Elisabeth geb. Alfes
Custav Gillesen, Eichen und Frau Irmgard geb. Schneider

WERK ATTENDORN

Alfons Schoppe, Unterneger und Frau Luise geb. Schulte

BLECHWAREN- UND FASSFABRIK EICHEN-ATTENDORN GmbH.

WERK KREUZTAL

Gerhard Lutat, Eichen und Frau Edith geb. Gattwinkel
Friedrich Hetzel, Ottfingen und Frau Rosa geb. Halbe
Josef Scherer, Schönau und Frau Hedwig geb. Klein
Reinhold Bäcker, Lüttfeld und Frau Elisabeth geb. Schepp
Hans Wiesenacker, Eichen und Frau Luise geb. Siebel



NACHWUCHS stellte sich ein:

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG.

HAUPTVERWALTUNG

Rainer
Heinz und Lieselotte Klappert, Siegen
Matthias
Karl-Heinz und Maria Breuer,
Niederdielfen

WERK WISSEN

Franz-Josef
Adolf und Adele Reifenrath, Wissen
Ottmar
Friedhelm und Luise Ingelbach,
Schönstein
Gerd
Hubert und Elvira Dornhoff, Wissen
Dorothea
Albert und Maria Nagel, Wissen
Annegrete
Paul und Anna Hoberg, Wissen
Monika
Josef und Helene Hall, Dünebusch
Maria-Elisabeth
Josef und Klara Blum, Wissen
Ursula
Alois und Gertrud Brück, Wissen
Elmar
Heinrich und Anneliese Lowak,
Wissen
Udo
Wilfried und Inge Schumacher, Roth
Ursula
Edmund und Kordula Schmidt,
Elkenroth
Alexandra
Hans und Anneliese Link, Bitzen
Gabriele
Herbert und Marlene Krämer,
Überholz
Hildegard
Heinz und Gertrud Baldus, Wissen

WERK NIEDERSCHULDEN

Franz
Berthold und Ursula Lück, Eisern
Uwe
Herbert und Gertrud Schneider,
Niederscheldenhütte
Mathias
Norbert und Maria Gerhardus,
Birken

Maria-Helene
Rudolf und Gertrud Hellinghausen,
Brachbach
Georg
Kunibert und Zita Müller, Brachbach
Gertraud
Albert und Rosa Krah,
Niederscheldenhütte

WERK EICHEN

Günther
Kurt und Käte Gosch, Bockenbach
Dieter
Walter und Anneliese Demmerling,
Wendenerhütte
Bernd
Heinrich und Gertrud Haase, Eich
Dieter
Fritz und Hedwig Grundmann, Eichen
Roland
Pirmin und Sonja Jung, Kreuztal
Wolfgang
Heinrich und Katharina Schmidt,
Langenau
Heidi
Helmut und Waltraud Töpfer,
Burgholdinghausen
Bernward
Eduard und Maria Holterhof,
Altenhof
Rita
Heinz und Gertrud Elfers, Bockenbach

WERK ATTENDORN

Hanna-Ruth
Paul und Johanna Irie, Listernohl
Luzia
Hans und Wilhelmine Ewers,
Attendorn
Helga
Rudolf und Gerda Reineke, Attendorn
Annette
Willi und Annemarie Mira, Attendorn
Elke
Karl-Heinz und Brigitte Gutmann,
Griesemert

WERK HÜSTEN

Hubert
Bruno und Paul Liefländer

Mechthild
Anton und Adolfine Pape
Johannes-Ulrich
Johannes und Annemarie Kasprowski
Mechthild
Josef und Ferdinandine Klauke
Maria-Theresia
Johannes und Elisabeth Linke

FRIEDRICHSHÜTTE AG.

WERK HERDORF

Inge
Ernst und Charlotte Beimborn
Harald
Walter und Hildegard Leicher
Rosa
Antonius und Auguste Trapp

WERK WEHBACH

Manfred
Alfred und Gertrud Klein
Peter
Stefan und Imelda Benner
Martin
Otto und Hildegard Wüst
Reinhard
Heinz und Agnes Künzel
Kunigunde
Waldemar und Luise Jung
Bärbel
Rudolf und Ursula Löhr
Annemarie
Otto und Ursula Hof II
Erika
Siegfried und Gerda Siebeneich

BLECHWAREN- UND FASSFABRIK EICHEN-ATTENDORN GmbH.

WERK KREUZTAL

Lothar
Gerhard und Edelgard Fuhr
Rita
Herbert und Lieselotte Eckelsbach
Doris
Reinhard und Ursula Holzner

WILLI SCHMITZ

Elektriker im Werk Wissen,
49 Jahre alt – gestorben am 17. 9. 1953,
35 Jahre im Werk tätig gewesen.

JOSEF KAUSER

Werk Wissen,
50 Jahre alt – gestorben am 1. 10. 1953
36 Jahre im Werk tätig gewesen.

THEODOR SCHMIDT

Werk Wissen,
49 Jahre alt – gestorben am 12. 10. 1953,
35 Jahre im Werk tätig gewesen.

ALEXANDER ZUM BUSCH

Angestellter im Werk Eichen,
61 Jahre alt – gestorben am 23. 9. 1953,
4 Jahre im Werk tätig gewesen.

OTTO MUNKER

Fettkocher im Werk Eichen,
53 Jahre alt – gestorben am 14. 9. 1953,
28 Jahre im Werk tätig gewesen.

ALFRED HUHN

Vorarbeiter im Werk Attendorn
der Blechwaren- und Faßfabrik
Eichen-Attendorn GmbH.
64 Jahre alt – gestorben am 4. 10. 1953,
44 Jahre im Werk tätig gewesen.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

DAS FOTO DES MONATS

Neckische Spielerei

EINGESANDT VON
Fritz Hähner
Werk Eichen
der Hüttenwerke Siegerland AG.





UNSER
WERK